Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 227 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 1.- Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Freitag, den 27. September | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und am Abend". — | 1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt." und „Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Deutsche Bank und die Disconto-Gesellschaft, die beiden größten Bankunternehmungen Deutschlands, werden mit einem Gesamtkapital von 285 Millionen zusammengelegt.

* Im Reichswirtschaftsratsgebäude zu Berlin tagt der Internationale Haus- und Grundbesitzerkongreß.

* Donnerstag hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" von Friedrichshafen aus die angekündigte Schweizerfahrt unternommen.

* Nach persischen Nachrichten soll Habib Ullah, der Nachfolger Aman Ullahs, in Kabul ermordet worden sein.

Der Regierungswechsel in Oesterreich

Ein neues Bild im politischen Kaleidoskop des Österreichs von heute: der bisherige Bundeskanzler Dr. Streeruwitz ist zurückgetreten, sein Kabinett desgleichen — aber nur teilweise. Der neue — aber nicht unbekannte — Mann auf dem verlassenen Posten ist Dr. Schober, bisher Wiens Polizeipräsident, oder „der Mann des 15. Juli", wie ihn seine Gegner nannten, seitdem an jenem Tage vor zwei Jahren rings um den brennenden Justizpalast die Gewehrsalven knatterten. Aber — das war einmal und selbst die österreichische Sozialdemokratie, die den für alles verantwortlichen Polizeipräsidenten aufs heftigste angegriffen hatte, sieht in demselben Mann jetzt denjenigen, der den Willen und die Macht hat, ein außerparlamentarisches Vorgehen der Heimwehren, den wirklichen — oder angeblichen — „Marsch auf Wien" gegebenenfalls mit Gewalt zu unterbinden. Man betrachtet ihn und seine Wahl zum Bundeskanzler daher im sozialdemokratischen Lager zwar nicht mit heißer Liebe, aber doch zum mindesten mit „Gewehr bei Fuß" — was im heutigen Österreich übrigens auch wörtlich zu nehmen ist —, wird also sein weiteres Handeln abwarten. Die Vorlage für eine Änderung der Verfassung wird sehr bald an das Parlament gelangen, und wenn alles nur parlamentarisch zugeht, ein Druck von außen her von dem neuen Bundeskanzler verhindert wird, dann kann die Sozialdemokratie ihre parlamentarische Stellung ausnützen, ihre Fraktionsstärke in die Wagschale werfen, bei der für Verfassungsänderungen notwendigen Zweidrittelmehrheit eine allzu radikale Neugestaltung dieser Verfassung hemmen. An und für sich steht aber Dr. Schober politisch ziemlich auf dem rechtesten Flügel der Christlichsozialen, hat auch die andern beiden Rechtsparteien hinter sich — nur fragt es sich im Augenblick sehr, wieweit und wie lange er dem Druck der außerparlamentarisch wirkenden und wirksamen Heimwehrbewegung tatsächlich im Interesse einer ruhigen, rein parlamentarischen Erledigung der Verfassungsfrage wird mildern können. Ein Vertrauensmann dieser Bewegung sitzt im neuen Kabinett. Infolgedessen ist jedenfalls im Augenblick mit einem außerparlamentarischen, „putschistischen" Austragen der politischen Gegensätze kaum zu rechnen. Diese waren viel zu hoch angeschwollen, als daß sich Dr. Streeruwitz noch zwischen ihnen halten konnte; denn er hatte seinen Vorgänger Dr. Seipel ersetzt mit einem Programm der Versöhnung in der Tasche, das nun allerdings in der Tasche steckengeblieben ist. Wie so manches andere, auch das Wirtschafts- und Außenpolitische, z. B. der Versuch, durch einen Besuch in Prag die Beziehungen Österreichs zur Tschechoslowakei intimer zu gestalten. Des Deutschen Reiches Hauptstadt freilich hat ihn nicht gesehen.

Die Entscheidung ist also fürs erste zurückverlegt in das Parlament und Dr. Schober, der sich ausdrücklich als Gegner irgendwelcher „Diktatur"pläne erklärt hat, wird zunächst einmal versuchen, auf parlamentarischem Wege dem Willen der Heimwehrbewegung nach einer „organischen Verfassungsänderung" Rechnung zu tragen. Das Gelingen — oder Mißlingen — dieses Versuchs dürfte man wohl auch im Lager der Heimwehren abwarten, da man dort ja gerade Dr. Schober als politischen Gesinnungsfreund betrachtet und nach außen hin behandelt hat. Ebenso wird man aber auch durch Demonstrationen und sonstige Mittel zu beweisen fortfahren, daß die Heimwehrbewegung die weitere Entwicklung „mit aufmerksamen Augen beobachtet", um eine schon ziemlich geläufige politische Phrase zu gebrauchen. Also auch hier ein „Gewehr bei Fuß".

*

Ist in Österreich der Kabinettswechsel also Ausdruck der Zuspitzung im wesentlichen außerparlamentarischer Machtkämpfe, so liegen die Gründe für die soeben erfolgte Auflösung der beiden Parlamente im Nachbarland, der Tschechoslowakei, auf dem Gebiet parteipolitischer Gegensätze, Eifersüchteleien, Unzufriedenheiten ohne deutlichen Hintergrund. „Neuwahl ohne Parole" schreibt bezeichnenderweise ein großes Prager Blatt. Höchstens im deutschen Lager wird es sich darum drehen, bei der Wahl und durch sie ein Urteil über die Teilnahme einzelner deutscher Parteien an der jetzigen Regierung zu fällen, dahingehend also, ob die Ziele erreicht worden sind, die die Befürworter dieser „Politik der Mitarbeit" anstrebten: eine wesentliche Erleichterung des Loses der Sudetendeutschen. Oder ob die deutschen Kabinettsmitglieder nach dieser Richtung hin einflußlos geblieben sind.

*

Oesterreichs neues Ministerium.

Das Kabinett gebildet.

Um 18 Uhr Donnerstag abend hat der österreichische Nationalrat das neue Kabinett gewählt. Besonderes Aufsehen erregt der Eintritt des früheren Bundespräsidenten Dr. Hainisch in das Ministerium. Die Liste der Minister setzt sich wie folgt zusammen:

Bundeskanzler: Polizeipräsident Schober, Vizekanzler und Minister für Heereswesen: Baugoin, Justizminister: der bisherige Justizminister Dr. Slama, Minister für soziale Verwaltung: Universitätsprofessor Dr. Theodor Innitzer, Minister für Land- und Forstwirtschaft: der bisherige Minister Födermeyr, Minister für Handel und Verkehr: der frühere Bundespräsident Dr. Michael Hainisch. Der bisherige Vizekanzler Schumy wird das Ressort des Innern übernehmen. Mit der Leitung der Ministerien für Finanz und Unterricht soll einstweilen Bundeskanzler Schober betraut werden, bis die hierfür in Aussicht genommenen Persönlichkeiten erreicht werden können.

Die Regierungserklärung soll erst im Laufe des Freitag nach entsprechenden Vorberatungen das Kabinett erfolgen.

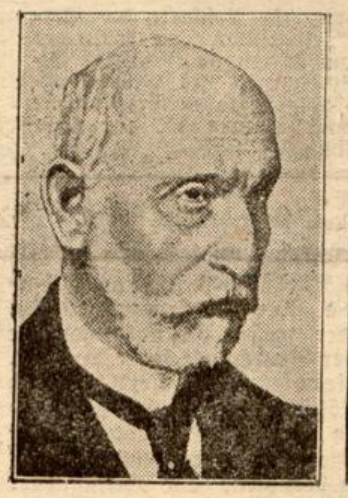
Deutsche Bankenkonzentration

Verschmelzung Deutsche Bank—Disconto-Gesellschaft.

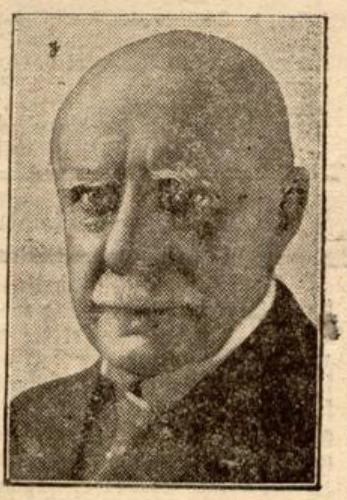
Rationalisierung im deutschen Bankgewerbe.

Im deutschen Bankgewerbe erfolgt gegenwärtig eine riesenhafte Verschmelzung, die die größte der Nachkriegszeit ist. Die Deutsche Bank und die Disconto-Gesellschaft verschmelzen sich. Diese Verschmelzung kommt für die Börse und für die deutsche Wirtschaft vollkommen überraschend. Als aufnehmendes Institut fungiert die Deutsche Bank. Der Aktienumtausch soll im Verhältnis 1 : 1 erfolgen. Die Deutsche Bank wird eine Kapitalerhöhung vornehmen, die nach den ersten Meldungen etwa 100 Millionen Mark betragen wird. Bisher hat die Deutsche Bank ein Aktienkapital von 150 Millionen Mark und offene Reserven von 90 Millionen Mark, während die Disconto-Gesellschaft über ein Aktienkapital von 135 Millionen und offene Reserven von 52 Millionen verfügt.

Welch ungeheurer Bankkomplex aus der Fusion entsteht, geht aus den Bilanzadditionen der beiden Institute hervor. Die Deutsche Bank und die Disconto-Gesellschaft haben nach den neuesten Ziffern der Monatsbilanzen per 31. August zusammen eine Bilanzsumme von rund 4.7 Milliarden. Wenn man bei der Disconto-Gesellschaft die Gemeinschaftsbilanz, die auch noch den A. Schaaffhausenschen Bankverein in Köln und die Norddeutsche Bank in Hamburg umfaßt, zur Grundlage nimmt, so kommt das neue Großbankunternehmen zu einer Bilanzsumme von mehr als fünf Milliarden. Welche Wirkungen sich aus dieser Riesenfusion auf das Bankgewerbe im einzelnen ergeben werden, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, doch steht fest, daß damit die Rationalisierung innerhalb des deutschen Bankgewerbes einen neuen entscheidenden Fortschritt macht.



Kommerzienrat Max Steinthal, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Bank.



Dr. Max von Schinkel, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Disconto-Gesellschaft.

An der Börse wurde die finanzielle Riesentransaktion selbstverständlich ausführlich besprochen. Gerüchtweise verlautet, daß noch weitere Fusionen bevorständen. Interessant ist im übrigen die Mitteilung, daß nach Meldungen aus Newyork die National-City-Bank einen Teil der neuen Aktien der Vereinigten Deutschen und Disconto-Bank übernehmen wird. Eine solche Maßnahme erscheint als nicht ausgeschlossen, besonders, wenn man an den auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gehaltenen Vortrag des Direktors der Deutschen Bank Dr. Kehl denkt, der für eine Beteiligung des Auslandes an deutschen Unternehmungen eintrat.

Bei der Schaffung des neuen Riesenkonzerns tauchen natürlich eine Anzahl handels- und sozialpolitischer Fragen auf, die aber erst eingehend erörtert werden können, wenn noch nähere Einzelheiten über die Verschmelzung bekanntgeworden sind. Das eine kann schon heute gesagt werden, daß die Machtstellung der beiden neuen vereinigten Banken im deutschen Wirtschaftsleben ganz überragend werden wird. Hoffentlich wird sie der Wirtschaft Deutschlands auch zum Segen gereichen. Allerdings muß schon jetzt mit Bedauern festgestellt werden, daß diese Großrationalisierung der Banken bereits umfangreiche Kündigungen von Bankpersonal zur Folge hatte, das durch die Zusammenlegung von Filialen und der Verwaltung nach Ansicht der Bankdirektionen überflüssig geworden ist.

Die Deutsche Bank verfügt über etwa 181 Niederlassungen im Inlande und sieben Niederlassungen im Auslande. Außerdem besitzt sie 100 Depositenkassen, davon 37 in Berlin und zwei im Auslande. Die Zahl der Angestellten beträgt etwa 13 000. Der Umsatz betrug 1928 225 Milliarden Mark, die Zahl der Konten 422 694. Die Disconto-Gesellschaft verfügt über etwa 50 Filialen und etwa ebensoviel Zweigstellen sowie über 30 Depositenkassen. Der Personalstab umfaßt etwa 7000 Personen. Der Umsatz betrug 1928 120,6 Milliarden Mark, die Zahl der Konten 166 765.

Man wird, wie gesagt, weitere Einzelheiten abwarten müssen, bevor man ein wirklich klares Bild über die Fusion und ihre Folgen erhält.

*

Die große Bankvereinigung.

Zum 29. Oktober.

Die Aufsichtsräte der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft haben Donnerstag nachmittag definitiv beschlossen, die Vereinigung beider Banken ihren Generalversammlungen am 29 Oktober 1929 vorzuschlagen. Das vereinigte Institut wird die Firma „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft" führen und ein Aktienkapital von 235 Millionen Mark mit zirka 160 Millionen Mark Reserven erhalten. Von dem Aktienkapital fallen 135 Millionen Mark den Anteileignern der Disconto-Gesellschaft im Verhältnis von eins zu eins zu. Der Aufsichtsrat soll aus den sämtlichen Mitgliedern des Aufsichtsrates der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft gebildet werden.

Den Aufsichtsräten, Geschäftsinhabern und Vorständen der Norddeutschen Bank in Hamburg, des A. Schaafhausenschen Bankvereins A.-G. in Köln, der Rheinischen Kreditbank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim soll angeboten werden, in alsbald einzuberufenden Sitzungen zu beschließen, den Generalversammlungen die gleichzeitigen Vereinigungen dieser Banken mit der „Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft" vorzuschlagen. Für die Vereinigung der Norddeutschen Bank in Hamburg und des A. Schaafhausen'schen Bankvereins A.-G. Köln werden keine Aktien benötigt, weil deren gesamte Aktienkapitalien der Disconto-Gesellschaft gehören.

Die zur Übernahme der Rheinischen Kreditbank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. erforderlichen, übrigens nicht erheblichen Aktienbeträge der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft, werden Großaktionäre gegen Barverrechnung zur Verfügung stellen. In der Veröffentlichung der Banken heißt es: Die Vereinigung der beiden Bankkonzerne wird Ersparnisse an Betriebskosten, sachlicher und personeller Art, erbringen, auch Abstoßung von Immobilien ermöglichen, damit also als Rationalisierungsmaßnahme den Interessen unserer Gesamtwirtschaft gerecht werden. Bei der durchzuführenden Rationalisierung werden die sozialen Gesichtspunkte im Auge behalten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Venizelos in Berlin.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos wird am Sonntag in Begleitung seiner Gattin und seines Staatssekretärs in Berlin eintreffen. Am Montag sind Besuche beim Reichskanzler, beim Reichsaußenminister und abends ein Essen beim Reichskanzler vorgesehen. Dienstag reihen sich verschiedene Besichtigungen öffentlicher und industrieller Gebäude an, abends soll die Weiterreise nach Prag erfolgen.

Hausfriedensbruch im neuen Strafrecht.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag in längerer Beratung mit dem § 277 des Entwurfes, der den Hausfriedensbruch behandelt. Nach der Abstimmung über die zahlreichen Änderungsanträge sind gegen Hausfriedensbruch geschützt: Wohnung, Wirtschaftsraum, Geschäftsraum, ein mit einer Wohnung oder einem Geschäftsraum oder einem Wirtschaftsraum unmittelbar zusammenhängender Platz, Hof oder Garten, Schiffe, Luftfahrzeuge, Kirchen, Friedhöfe, ein eingefriedeter Garten oder ein abgeschlossener Raum, der zum öffentlichen Dienst oder Verkehr bestimmt ist. Genehmigt wurde auch § 278, wonach mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bestraft wird, wer einen anderen mit einem Verbrechen bedroht.

Fürsorge für Kleinrentner.

Eine Mitteilung des „Deutschen Rentnerbundes" nimmt Bezug auf eine kürzliche Veröffentlichung, nach der es den Anschein hätte, als liege eine besondere Vergünstigung darin, daß die im vorigen Jahr in den Reichshaushalt für Kleinrentnerfürsorge eingestellten 25 Millionen um 10 Millionen in diesem Jahre erhöht wurden. Diese Darstellung sei irreführend; denn es handele sich hierbei nicht um Zuwendungen an die Rentner, sondern praktisch lediglich um einen allgemeinen Verwaltungskostenzuschuß an die Gemeinden, der mit Mehrleistungen auf Grund der Reichsverordnung vom 29. März 1928 begründet wird. Solche Mehrleistungen entstanden aber nicht in denjenigen

Ländern, die die genannte Reichsverordnung überhaupt nicht in Kraft setzten (z. B. in Preußen). Diese 25 Millionen in 1928 und 35 Millionen in 1929 spielen also praktisch für die Rentner überhaupt keine Rolle.

Kanada.

Die Freigabe deutschen Eigentums.

Als eine Folge der auf der Haager Konferenz getroffenen Abmachungen soll das von Kanada während des Krieges beschlagnahmte deutsche Eigentum zurückgegeben werden. Der kanadische Richter Thomas Mulvey ist bereits beauftragt worden, sich nach Berlin zu begeben, um mit der deutschen Regierung die Einzelheiten der Rückgabe zu besprechen. Der Gesamtwert des von Kanada beschlagnahmten deutschen Eigentums beträgt 13 Millionen Dollar.

Afghanistan.

Der neue Emir ermordet?

In Teheran sind Gerüchte verbreitet, nach denen der Nachfolger Aman Ullahs, der Emir oder König Habib Ullah, ermordet sein soll. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war weder von englischer Seite noch direkt aus Kabul zu erhalten. Nach anderen persischen Meldungen soll in Kabul eine Revolte gegen Habib Ullah ausgebrochen sein. Die Funkverbindung zwischen Kabul und Teheran ist schon seit mehreren Tagen unterbrochen.

Aus In- und Ausland

Bühlerhöhe. Reichskanzler Hermann Müller verließ Donnerstag nach fünfwöchigem Aufenthalt das Kurhaus Bühlerhöhe. Er hat seine ursprüngliche Absicht, auf der Rückreise Heidelberg zu besuchen, aufgegeben.

Essen. In der Berufungsverhandlung wegen Beleidigung des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer gegen zwei Redakteure der Rheinisch-Westfälischen Zeitung wurden die Berufungen beider Teile verworfen. Es bleibt bei dem früheren Urteil, wonach der Redakteur Dr. Albrecht freigesprochen wurde und Redakteur Graf Schwerin einen Monat Gefängnis bei zweijähriger Bewährungsfrist und nach Ablauf der Frist 3000 Mark Geldbuße erhielt. Der Verteidiger hat abermals Revision beantragt.

Berlin. Vom Empfangsabend bei Gelegenheit des Reichsratsbesuches in Karlsruhe wurde folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgesandt: „Die badische Regierung und der Reichsrat, versammelt in der Landeshauptstadt Badens, entbieten Ihnen, Herr Reichspräsident, ehrfurchtsvollen Gruß in bewunderndem Gedenken Ihrer hingebungsvollen Arbeit für das deutsche Volk."

London. In der Kabinettssitzung, die über vier Stunden dauerte, gab Macdonald bekannt, daß er für die Zeit seiner Abwesenheit auf der Amerikareise den Schatzkanzler Snowden zum stellvertretenden Premierminister ausersehen habe.

London. Die Bankers Co., das Emissionsinstitut der zur Morgan-Gruppe gehörenden Bankers Trust Co., hat nach dem W.-T.-B.-Handelsdienst durch Vermittlung der Sächsischen Staatsbank eine Anleihe von 20 Millionen Dollar mit dem Freistaat Sachsen abgeschlossen.

Tokio. In einem Restaurant in Feiling in der Mandschurei kam es zu einem Streit zwischen chinesischen Soldaten. Eine japanische Patrouille griff ein. Drei Soldaten der Patrouille wurden getötet. Der japanische Befehlshaber ließ daraufhin 24 Chinesen verhaften und zahlreiche Waffen beschlagnahmen.

Die Saarverhandlungen.

Erste Beratungen in Paris.

Die erste Sitzung des Komitees für die Vorbereitungen der deutsch-französischen Saarverhandlungen hat nach Festsetzung der Art ihrer Arbeiten zum Vorsitzenden der französischen Verhandlungsdelegation Arthur Fontaine ernannt. Fontaine ist bisher Generalinspektor der unter französischer Verwaltung stehenden Gruben gewesen und bekleidet den Posten eines Präsidenten des administrativen Komitees des Internationalen Arbeitsamtes in Genf. Die wirklichen entscheidenden Verhandlungen sollen, dem Vernehmen nach, aber erst in der zweiten Oktoberhälfte beginnen.

Die Bedeutung des Privateigentums.

6. Internationaler Haus- und Grundbesitzerkongreß.

Der 6. Internationale Haus- und Grundbesitzerkongreß wurde in Berlin im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden und in Anwesenheit von zahlreichen Delegierten aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes eröffnet.

In seiner Begrüßungsansprache führte der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Stadtrat Joseph Humar, aus, daß die Union Internationale 34 Staaten der Erde umfasse und fünf Millionen Mitglieder aufweise.

Sie gehe von dem Grundsatz aus, daß das Privateigentum die Grundlage sei, auf der man ein gesundes Staatsleben und eine produktive Wirtschaft aufbauen könne. Industrie, Weltwirtschaft, Gewerbe und Mittelstand seien infolge ihrer privaten Initiative und ihres Unternehmungsgeistes allein imstande, die Kultur eines Volkes zu fördern und hochzuhalten. Der Staat dürfe niemals als öffentliche Hand in die Privatwirtschaft eingreifen. Die Hausbesitzer, die den größten Teil des Privateigentums zu verwalten hätten, würden ihre Rechte auf der ganzen Welt geschlossen verteidigen.

Darauf sprach der Präsident der Union Internationale, Lameraux, der allen denen, die am 6. Internationalen Kongreß teilnehmen, seinen Dank aussprach.

Ministerialdirigent Dr. Weigert überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Reichs- und Staatsregierung und hob die geschichtliche und volkswirtschaftliche Bedeutung des Haus- und Grundbesitzerstandes hervor. Es folgten Ansprachen der Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und der Führer der ausländischen Delegationen.

„Die Reichsbahn dem Reich."

Forderungen der Eisenbahner.

Die in der Zeit vom 21. bis 25. September 1929 in Dresden stattgefundene Sitzung des Hauptvorstandes der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner e. V., an der über hundert Vertreter aus dem gesamten Reich und mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete teilnahmen, faßte einen Beschluß, der u. a. sagt:

Bei den durch den Young-Plan umzugestaltenden Reichsbahngesetzen fordert der Hauptvorstand der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner e. V. die Herausnahme der Reichsbahn aus fremdem Pfand und ihre Unterstellung unter den Einfluß des Reiches aus allgemein-volkswirtschaftlichen, verkehrspolitischen sowie aus Gründen der Betriebssicherheit als unbedingte Notwendigkeit. Das vor wenigen Tagen gefällte Urteil in bezug auf die Verantwortung für das Münchener Eisenbahnunglück beweist mit aller Deutlichkeit, daß neben unzulänglichen technischen Anlagen der bisher geübte Personalabbau und die Überlastung des Personals die Betriebssicherheit auf das schwerste gefährden.

Weiter werden gefordert, und zwar mit Rücksicht auf die Betriebssicherheit, die Gleichstellung der Eisenbahner im Gehalt mit dem vergleichbaren Personal der deutschen Reichsbehörden, ebenso gleiche Rechtsgrundlage für das Dienstverhältnis, keine Schmälerung, vielmehr Ausbau der sozialen Einrichtungen.

Der Hauptvorstand der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner e. V. erwartet von dem gesamten deutschen Volk, vor allem von den Spitzenorganisationen der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten die nachdrücklichste Unterstützung im Entscheidungskampf um die Freiheit der Reichsbahn als nationales Gut des deutschen Volkes.

Hilferding kommt nicht zum Städtetag.

Die politische Lage.

Der Reichsminister der Finanzen, Dr. Hilferding, hat an das Präsidium des Deutschen Städtetages in Frankfurt a. M. folgendes Telegramm gesandt:

Meine feste Absicht, an den Frankfurter Verhandlungen des Deutschen Städtetages teizunehmen und über aktuelle Fragen der deutschen Finanzpolitik zu sprechen, vermag ich zu meinem schmerzlichen Bedauern nicht zu erfüllen. Die Rückkehr des Reichskanzlers und die politische Lage erfordern Verhandlungen von großer finanzpolitischer Tragweite, die meine Anwesenheit zu unbedingter Notwendigkeit machen. Aus dem gleichen Grunde muß Staatssekretär Dr. Popitz den Frankfurter Verhandlungen fernbleiben. Mit meiner Vertretung ist Ministerialdirektor Dr. Zarden beauftragt. Unter erneuter Versicherung des aufrichtigen Bedauerns, der mir als Reichsfinanzminister gerade jetzt so wichtigen Frankfurter Städtetagung nicht beiwohnen zu können, wünsche ich den Verhandlungen besten Verlauf.

60 Jahre Postkarte.



Am 1. Oktober 1869 wurde die erste Postkarte, die österreichische „Korrespondenzkarte", eingeführt. Im Gebiet des Norddeutschen Postvereins kam sie erst im Juni des folgenden Jahres nach dem Amtsantritt des Generalpostmeisters Stephan, auf dessen ursprüngliche Anregung die Entstehung der Postkarte zurückzuführen ist, zur Einführung.

Siedlung und Vorkaufsrecht.

Das preußische Staatsministerium soll prüfen.

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages verhandelte am Donnerstag u. a. über den kommunistischen Antrag, die Vorkaufsrechte der großen Grundbesitzer, die zum Teil nach aus der Zeit der Bauernbefreiung stammen, sofort aufzuheben. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß solche Rechte seit dem Ablösungsgesetz von 1850 aufgehoben seien. Es bestünden aber in allen Landesteilen noch zahlreiche Vorkaufsrechte aus älterer und neuerer Zeit, die auf Privatverträgen beruhten. Die Antragsteller wiesen darauf hin, daß anscheinend bei der Siedlungstätigkeit von diesen Vorkaufsrechten ein die Siedlung schädigender Gebrauch gemacht wurde. Der Ausschuß beschloß unter Ablehnung des kommunistischen Antrages auf Antrag der Deutschen Volkspartei, das Staatsministerium um eine Prüfung zu ersuchen, ob im Interesse der Siedlung auf diesem Gebiete Maßnahmen nötig seien.

Landvolkpartei und Deutschnationale.

Beilegung der Zwistigkeiten.

Zur Beilegung der Differenzen, die auf Grund des bekannten Rundschreibens von Dr. Schiele-Naumburg, dessen Wendungen gegen die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei Aufsehen erregten, zwischen Deutschnationaler Volkspartei und Landvolkpartei entstanden sind, haben Verhandlungen stattgefunden. Diese Verhandlungen führten abschließend zu einem Briefwechsel zwischen Dr. Schiele-Naumburg und Geheimrat Hugenberg als dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei. Geheimrat Hugenberg hat von diesem Briefwechsel dem Vorsitzenden der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei, Landtagsabgeordneten Baum, Kenntnis gegeben. In dem Brief an Geheimrat Hugenberg hat Dr. Schiele-Naumburg zum Ausdruck gebracht, „daß in der Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteien Ausdrücke wie die von mir gebrauchten nicht fallen durften". Der Vorsitzende der Landvolkpartei hat von diesem Bedauern Kenntnis genommen. Dem Verlangen der Parteileitung der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei, daß der Inhalt des Schiele'schen Rundschreibens von Seiten des Verfassers im Interesse einer Zusammenarbeit in der nationalen Front nicht aufrecht erhalten werden darf, ist also Rechnung getragen worden.

Wegen Beschimpfung der Republik verurteilt.

Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz (Beschimpfung der Republik) wurde vom Schöffengericht Halle der Schriftsteller Dr. Stadler aus Berlin zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Stadtler hatte in einem Vortrag in der Hauptversammlung des Kreislandbundes in Delitzsch über „Die Not Deutschlands" das ihm zugerufene Wort „Kuhfladen" aufgegriffen, das er schon in einer Versammlung in Massow in Pommern gebraucht hatte. Er erklärte, daß er wegen dieses Ausdruckes schon einmal wegen Beschimpfung der Republik angeklagt, aber vom Schöffengericht Gollnow freigesprochen worden sei. Das freisprechende Urteil in Gollnow ist nachträglich von den höheren Instanzen aufgehoben und Dr. Stadler zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Wegen einer gleichartigen Äußerung in Itzehoe ist das Verfahren vom Landgericht Altona eingestellt worden. Das Schöffengericht Halle sah aber auch in der Wiederholung jener Worte, die Gegenstand eines Gerichtsverfahrens gewesen sind, eine Beschimpfung der Republik, da das angeführte Urteil noch nicht rechtskräftig war.

Die Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin".

Große Begeisterung in der Schweiz.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Donnerstag vormittag 8 Uhr 25 unter Führung Dr. Eckeners zu seiner Fahrt nach der Schweiz aufgestiegen. An Bord befanden sich 28 Passagiere, meist schweizerischer Nationalität, darunter auch die Gattin des an der Weltfahrt beteiligt gewesenen schweizerischen Großindustriellen Christoph Iselin-Zürich mit ihren beiden Töchtern.

Kurz vor 10 Uhr wurde das Luftschiff über Basel gesichtet und war hier in der klaren hellen Herbstluft sehr gut sichtbar. Es verweilte über eine Viertelstunde über der Stadt. Drei Flugzeuge umkreisten immer wieder den Luftriesen, der von der sich ansammelnden Menge immer stürmischer begrüßt wurde. Mit einer großen Schleife wandte sich das Luftschiff dann nach Westen.

Um 12 Uhr erschien der „Graf Zeppelin" in geringer Höhe über Genf. Er flog über der Stadt einen großen Kreis und stieg dabei in zehn Minuten auf etwa 1000 Meter Höhe, um dann den Jura anzufliegen. Zur Begrüßung des Luftschiffes waren vom Genfer Flughafen vier Flugzeuge aufgestiegen. Der silberne Riesenleib an dem klaren, wolkenlosen Herbsthimmel rief in den Straßen, die sich rasch mit Neugierigen füllten, überall große Begeisterung hervor.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 27. September 1929.

Oktober.

Der Oktober hat seine Tadler und seine Lober! Das ist keine von den berühmten alten Bauernregeln, aber es könnte eine sein. Wer ein enragierter Sommer- und Sonnenfreund ist und das Leben nur nach den höheren oder geringeren Wärmegraden bemißt, geht mit einiger Scheu und Angstlichkeit in den Oktober hinein, denn es ist dann wirklich nicht mehr ganz geheuer in der Natur. Der Blätterfall hat rapide Fortschritte gemacht, der Gesang der Vögel scheint, bis auf das Zirpen der Spatzen, vollständig verstummt zu sein und der nahende Winter meldet sich an mit Kohlenrechnungen und Erneuerung der warmen Unterkleider. Man braucht sich nicht mehr „verweichlicht" schimpfen zu lassen, wenn man jetzt schon mal öfter den Ofen heizt und immer mehr Holz und Kohle „anlegt", um sich mal gründlich den Rücken zu wärmen. Man braucht gar nicht zu den ältesten Leuten zu gehören, um sich zu erinnern, daß wir schon Oktober mit ganz regulärem Winterfrost gehabt haben — fröstelnd mindestens muß jeder. Damit wäre aber das Minus des Oktobers erledigt und es steht demgegenüber ein ansehnliches Plus. Denn der Oktober, der im Kalender als zweiter Herbstmonat geführt wird, ist der Weinmonat, und wer jemals am Rhein eine oktoberliche Weinlese erlebt hat, der weiß, wie fidel es in diesem Monat mit seinen fröhlichen Weinbergen zugehen kann. Und wie der Winzer und die Winzerin, so findet auch der Mann mit dem grünen Hut des Erfreulichen gar viel im Oktober. Die andern aber, die nicht das Glück haben, zwischen hängenden Trauben herumtollen und mit dem Jagdgewehr in den Wald und aufs Blachfeld hinausziehen zu dürfen, sind wenigstens Nutznießer solcher Oktoberfreuden, da uns eines Tages der Wein gar lieblich eingeht und das Wild uns zur Labe bestellt ist. Sechs Tage des Oktobers haben eine ganz besondere Bedeutung für die Menschheit, denn es sind Lostage, die die Witterung einer ganzen langen Periode bestimmen, so daß wir sofort wissen können, woran wir mit dem Winter sind. Der wichtigste dieser Lostage ist der 16. Oktober, der Tag des heiligen Gallus, der das Kloster Sankt Gallen gegründet haben soll. Und wenn man gar aus München ist oder im Oktober ganz zufällig in diese bierselige Stadt hineingerät, kann man sich in den ersten Oktobertagen voll und ganz in den Strudel des berühmten Oktoberfestes hineinstürzen und sich einen Festrausch, der bis in den November hinein dauern kann, zulegen, Wer solches mitmacht, wird unbedingt ein Lober des Oktobers!

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lüdenscheid

in der Woche vom 19. — 25. 9. 29.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheid hat sich in der Berichtswoche verschlechtert. Durch zahlreiche Entlassungen aus dem Tiefbaugewerbe und der Metallindustrie ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 985 der Vorwoche auf 1091 und die der Hauptunterstützungsempfänger von 730 auf 793 in der Berichtswoche gestiegen. Dem Abgang von 109 Arbeitslosen steht ein Zugang von 214 Arbeitslosen in der Berichtswoche gegenüber.

Gezählt wurden am 25. 9. 1929:

Hauptunterstützungsempfänger		
in der Arbeitslosenversicherung	600	(538)
in der Krisenfürsorge	193	(192)
Notstandsarbeiter	48	(49)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung	250	(206)
	1091	(985)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunterstützungsempf. Arbeitsl.-Unterst.	Krisen-Unterst.	Notstandsarbeiter	Arbeitsuchende ohne Unterst.	Zus.
Lüdenscheid Stadt	215	66	—	102	383
Lüdenscheid Amt	90	18	—	39	147
Halver	57	16	—	32	105
Kierspe	44	7	—	—	51
Meinerzhagen	4	—	—	1	5
Altena	86	11	8	20	125
Werdohl	47	31	17	26	121
Neuenrade	26	7	6	6	45
Plettenberg Stadt	17	13	14	10	54
Plettenberg Amt	6	15	3	7	31
Herscheid	8	9	—	7	24
Zusammen:	600	193	48	250	1091

—* **Der Saatenstand Anfang September 1929 im Kreise Altena.** Für den Kreis Altena wurden von den Vertrauensleuten nachstehende Durchschnittsnoten abgegeben: 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering). Hafer 2,8 (im Reg.-Bezirk 2,7, in Preußen 2,6), Erbsen und Futtererbsen aller Art 2,5 (2,9; 3,0), Speisebohnen 2,5 (3,0; 2,9), Ackerbohnen 3 (2,9; 3,0), Wicken 3 (2,7; 3,0), Spätkartoffeln 2,6 (2,9; 3,1) Futterrüben 2,8 (3,1; 3,0) Kohlrüben 2,4 (3,6; 3,3), Klee 3 (3,6; 3,4), Wiesen mit Be- oder Entwässerungsanlagen 3,2 (3,4; 3,3), andere Wiesen 3,8 (3,9; 3,7).

—* **Warnung vor dem Genuß von Wasser unbekannter Herkunft.** Die lange Trockenperiode hat viele Brunnen und Quellen versiegen lassen. Viele Gemeinden sind deshalb dazu übergegangen, das Wasser nur zu bestimmten Tagesstunden durch die Wasserleitung der Bevölkerung zuzuleiten. Andere Gemeinden haben den Wasserverbrauch für bestimmte Zwecke verboten und die Ausflußhähne bei Badeeinrichtungen plombiert. In vielen Orten reicht der Druck nicht mehr aus um das Wasser zu den höher ge-

legenen Ortsteilen zu leiten. Auch nach eingetretenem Regenwetter wird es noch einige Zeit dauern, bis die große Armut behoben ist. Nur derjenige, der eine solche einmal selbst zu spüren bekam, weiß es zu beurteilen, wie außerordentlich schwer dies köstliche Element zu entbehren ist. Es ist deshalb einigermaßen verständlich, daß man in solcher Not zu jeglichem Ersatz greift und das Wasser aus alten Brunnen, Tümpeln usw. als Trink- und häusliches Gebrauchswasser benutzt. Es kann jedoch nicht genug vor der Verwendung von Wasser gewarnt werden, von welchem man nicht weiß, ob es ein Trinkwasser von einwandfreier Beschaffenheit ist. Durch Wasser, das unterirdisch Zuflüsse aus verseuchten oder durchjauchten Bodenschichten erhält, können leicht ansteckende Krankheiten übertragen werden. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, Wasser von unbekannter Beschaffenheit vor der Verwendung chemisch untersuchen zu lassen.

—* **Erst zusehen, dann unterschreiben!** Immer wieder hört man von Fällen, in denen namentlich Frauen Bestellscheine von Hausierern unterschrieben haben, die sie nicht richtig und aufmerksam durchgelesen haben. Dabei haben sie aber mit ihrer Unterschrift den darüberstehenden Text anerkannt und können nachher nichts dagegen einwenden, wenn sie nach den auf dem Schein vermerkten Bedingungen herangezogen werden. Jeder wird daher richtig daran tun, sich genau das durchzulesen, was er unterschreibt. Es sei bei dieser Gelegenheit auch nochmals darauf hingewiesen, daß man doch beim Kauf an der Türe sehr vorsichtig sein soll und bei ortsansässigen Firmen seine Einkäufe tätigt: denn hier kann man Beschwerden anbringen und unter Umständen auch eine Ware umtauschen, was bei auswärtigen fliegenden Händlern ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Halver

—:) Herr **Pastor Graffunder aus Dortmund,** der für kommenden Sonntag als Gastprediger zugesagt hatte, hat seine Bewerbung um die hiesige 1. Pfarrstelle zurückgezogen, da er inzwischen in einer anderen Gemeinde gewählt worden ist. Es wird darum Herr Pastor Strunk aus Hochdahl bei Düsseldorf im Gottesdienst die Gastpredigt und im Kindergottesdienst die Katechese halten. Herr Pastor Strunk wurde am 2. November 1900 als Sohn des Gärtnereibesitzers Fr. Strunk zu Bückeburg geboren, besuchte daselbst das Gymnasium, trat Sommer 1918 als Fahnenjunker beim Infanterie-Regiment 79 ein und studierte ab Ostern 1919 Theologe an den Universitäten Göttingen, Tübingen und Marburg. Nach bestandenem 1. Examen 1923 ging Herr P. Strunk in den Dienst der Inneren Mission als Leiter eines Knabenhauses des Stephansstiftes und trat 1924 in das Elberfelder ev. ref. Predigerseminar ein. Nach dem 2. Examen hörte P. Strunk an der Universität Jena Vorlesungen, übernahm 1926 die Hilfspfarrerstelle in Lobeck bei Jena, erhielt 1927 eine Berufung als Studieninspektor am Predigerseminar in Elberfeld und ist seit Frühjahr dieses Jahres Pfarrverweser in Hochdahl bei Düsseldorf.

—& Die am gestrigen Abend im Fasbenderschen Saale veranstaltete Verlosung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, Ortsgruppe Westschule, nahm um 8 Uhr ihren Anfang. Zu derselben hatten sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden. Die ausgegebenen Lose hatten auch willige Käufer gefunden, auch waren Gewinne recht zahlreich gestiftet worden, so daß auf jedes dritte Los ein Gewinn entfallen konnte. Die geschmackvoll ausgestellten Gewinne bestanden in allerlei nützlichen, brauchbaren und angenehmen Gegenständen. Einleitend hielt Pfarrer Lindemann eine auf die Tätigkeit der Frauenvereine und die Verlosung zielende Rede. Nach Beendigung derselben wurde unter Leitung der Vorsitzenden, Frau Heinrich Finnern die Verlosung vorgenommen, die bei der großen Zahl der Gewinne geraume Zeit in Anspruch nahm und erst gegen ½11 Uhr ihr Ende erreichte. Erfreulich ist, daß durch das finanzielle Ergebnis der Frauenverein in seiner Liebestätigkeit unterstützt wird.

—& Im Laufe des Sommers ist an dem südlichen Abhange des unmittelbar an unserem Orte südlich gelegenen Mühlenberges, an der nach der Ortschaft Bolsenbach führenden Straße, der Verlängerung der Kölnerstraße, eine vollständig neue Siedlung, bestehend aus 17 Wohnhäusern, errichtet worden. Bei der in diesem Jahre besonders günstigen Witterung für das Bauen sind dieselben sämtlich hoch und unter Dach gebracht, so daß man jetzt mit den inneren Arbeiten, dem Anstreichen usw., beschäftigt ist. Vor dem Winter sollen dieselben sämtlich zum Beziehen fertig gestellt sein. Da die 17 Häuser 32 Wohnungen enthalten, so dürfte damit der auch hier herrschenden Wohnungsnot zu einem wesentlichen Teile behoben werden.

—& Mit dem morgigen Tage, vormittags 10 Uhr, schließt der Unterricht in sämtlichen Schulen der Gemeinde. Es beginnen alsdann die Herbstferien, dieselben dauern bis Montag, dem 14. Oktober einschließlich, so daß der Unterricht am Dienstag, dem 15. Oktober zur gewohnten Stunde wieder seinen Anfang nimmt.

Schalksmühle

—(=) **Der Konsumverein Dahlerbrück** hielt am Samstag seine ordentliche Generalversammlung ab, die von den Mitgliedern zahlreich besucht war und vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats Gustav Ehring eröffnet und geleitet wurde. Zunächst gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Der Geschäftsführer Otto Holthaus erstattete den Geschäftsbericht. Er streifte die allgemeine Wirtschaftslage und zeigte an Hand von Zahlen die großen Fortschritte der Konsumvereine des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und deren Zentralen. Die Umsätze der Konsumvereine haben 1 Milliarde RM. weit überschritten und im Marschtempo geht es unaufhaltsam vorwärts. Die Spareinlagen der Mitglieder zeigen, daß die Mitglieder ihren Konsumverein und deren Verwaltungen das größte Vertrauen entgegenbringen. Die Genossenschaftsbewegung steht heute gefestigter denn je zuvor und ist trotz aller Anfeindungen nicht aufzuhalten. Der Konsumverein Dahlerbrück hat in den neun Monaten seines Bestehens sehr erhebliche Erfolge zu verzeichnen. Der Warenumsatz stieg in der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis zum 30. Juni 1929 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres von 95 448 RM. auf 127 688 RM. um 32 180 RM. oder 33,7 Prozent und die Steigerungen schreiten im neuen Geschäftsjahr rüstig weiter. Sie betrugen in den beiden letzten Monaten 9264 RM. oder 42,4 Prozent. Auch die Jahresrechnung zeigt ein erfreuliches Ergebnis, so daß der Verein nicht nur 7 Prozent Rabatt für seine Mitglieder erzielen konnte, sondern auch darüber hinaus in der Lage ist, den Reserven Mittel zuzuführen, die zum weiteren Ausbau des Vereins von Vorteil sein werden. Die Sparkasse des Vereins erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs. Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete der Vorsitzende. Er unterstrich das günstige Geschäftsergebnis. Die Jahresrechnung wurde vom Geschäftsführer vorgelegt, eingehend erläutert und darauf dem Vorstande Entlastung erteilt. Der Verein hatte am 1. Oktober 1928 306 Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind eingetreten 21. Es schieden aus durch Tod und Aufkündigung 6, so daß die Zahl der Mitglieder am 30. Juni 1929 321 betrug. Der Ueberschuß wird mit 3000 RM. dem Baufonds und mit 1030,58 RM. dem Reservefonds überwiesen. Der Verwaltung wird die Ermächtigung erteilt, die Vorarbeiten zum Bau eines Geschäftshauses zu erledigen, um die Möglichkeit des Bauens feststellen zu können.

Kierspe

—s **Zur 25-Jahr-Feier der Selekta** fand am Mittwoch abend eine weitere Zusammenkunft ehemaliger Selekta-Schüler im Gasthof Benninghaus statt, in der die Richtlinien für die Veranstaltung endgültig festgelegt wurden. Die Feier findet wie bekannt, am Samstag nächster Woche statt, und beginnt um 7½ Uhr mit einem Fackelzuge. Die Fackeln werden ab 6 Uhr in der Schule verkauft. Der Preis beträgt einschließlich Mütze 30 Pfg. Die Schüler, die zur Zeit noch die Selekta besuchen, erhalten eine Fackel gratis, jedoch ist Bedingung, daß sie mit ihrer Schülermütze an dem Festzuge teilnehmen. Die Zusammensetzung des Fackelzuges erfolgt in der Lindenstraße. Man begibt sich alsdann zum Denkmal, woselbst eine kurze Ansprache gehalten und ein Kranz niedergelegt werden soll. Im Anschluß daran geht der Zug durch unseren Ort und löst sich hernach vor der Kuhbier'schen Festhalle auf. In der Halle selbst findet alsdann die Fortsetzung der Feier statt. Im ersten Teil des Programms ist eine Ansprache eines ehemaligen Selekta-Schülers, und zwar von Pastor Stommel vorgesehen. Der zweite Teil dient der Unterhaltung. Musikalische Darbietungen werden mit theatralischen Aufführungen wechseln. Ehemalige Selekta-Schüler aus der ganzen Gemeinde steuern hierzu bei. Der musikalische Teil ist dem Musikverein in Kierspe-Bhf. übertragen worden. Zu der Veranstaltung haben alle ehemaligen Selekta-Schüler mit ihren Angehörigen Zutritt. Eintritt wird nicht erhoben. Zur Bestreitung der Unkosten zahlen die ehemaligen Schüler 1 RM. Die Beiträge sind zum übergroßen Teil bereits eingegangen. Etwaige Rückstände können an Herrn Ewald Plate gezahlt werden.

—s **Der Verein für Geflügelzucht** hielt am Mittwoch abend unter dem Vorsitz des Herrn Lehrer i. R. Osenberg eine Versammlung ab, die sich mit der Besprechung der Vorarbeiten für die Anfang Dezember gemeinsam mit dem Verein Schnörrenbach stattfindende Lokalschau befaßte. Am Dienstag nächster Woche soll am Wildenkuhlen mit dem Schnörrenbacher Verein eine Vorstandssitzung zur Regelung der schwebenden Fragen stattfinden.

*

nb. **Hagen,** 26. Sept. Hindenburgfeier in Hagen. Anläßig des 82. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg ist für Sonnabend, dem 5. Oktober im Kuppelsaale der Stadthalle eine große vaterländische Feier in Aussicht genommen, an der sich eine große Anzahl von Verbänden und Vereinen beteiligt.

nb. **Hagen,** 27. Sept. Um einen Zweckverband südwestfälischer Handelskammern. Die vom preußischen Ministerium vorgeschlagene Auflösung der Industrie- und Handelskammern in Iserlohn, Altena und Lüdenscheid unter Aufteilung an die Kammer Hagen-Schwelm stößt in den betroffenen Kreisen auf scharfen Widerspruch. Die Hagener Industrie- und Handelskammer ist der Ansicht, daß eine Beseitigung der kleinen südwestfälischen Kammern oder eine Verlegung nach Hagen im Hinblick auf die eigenartige Struktur der südwestfälischen Wirtschaft nicht empfehlenswert sei. Die Kammer befürwortet dagegen einen Zusammenschluß dieser Kammern zu einem Zweckverband.

nb. **Hagen,** 27. Sept. Er wollte sich von der Straßenbahn überfahren lassen. Aus Lebensüberdruß warf sich ein Mann auf der Körnerstraße vor einen schnell fahrenden Straßenbahnwagen. Obschon der Straßenbahnführer sofort bremste, wurde der Mann heftig angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Mann ist völlig unbekannt und trug keinerlei Papiere bei sich.

nb. **Hohenlimburg,** 27. Sept. Riesenkürbisse. Riesenkürbisse erntete ein Landwirt von hier in seinem Garten. Mehrere Exemplare hatten ein Gewicht von 30 bis 40 Pfund und ein wahrer Riese wog sogar 56 Pfund.

nb. **Herdecke,** 27. Sept. Ein Drei-Millionen-Werk wird für 100000 Mark verschleudert. Das bereits seit längerer Zeit in Konkurs befindliche Werk Eckardt & Co. in Herdecke wurde jetzt von der Bayrischen Vereinsbank, der ersten Hypothekengläubigerin, für 100 000 *RM* ersteigert, wogegen der Vermögenswert des Unternehmens auf drei Millionen Mark geschätzt wird.

nb. **Letmathe,** 26. Sept. Aus Liebeskummer sucht er den Tod. Weil er sich mit seiner Braut überworfen hatte, wollte ein junger Mann sich von einer Brücke in die Lenne stürzen. Er sprang vom Gelände herunter, zog sich aber auf dem steinigen Flußbett einen doppelten Beinbruch zu, weil die Lenne fast überhaupt kein Wasser trug. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

nb. **Grüne,** 26. Sept. Mit Essigessenz vergiftet. Im Anschluß an einen allzureichlichen Alkoholgenuß mißhandelte ein junger Mann von hier seinen Schwiegervater, der die Festnahme seines Angreifers veranlaßte. Auf der Polizeiwache klagte der Festgenommene über heftige Leibschmerzen und gestand, eine Flasche mit 80prozentigem Essigessenz leergetrunken zu haben. Jetzt liegt er in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus.

nb. **Iserlohn,** 26. Sept. 50 Jahre städtischer Schlachthof. Der städtische Schlachthof in Iserlohn kann am 1. Oktober d. J. auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

nb. **Iserlohn,** 26. Sept. Sie hausten wie die Wilden. In einer im Stadtwalde gelegenen Jagdhütte waren Diebe eingebrochen, die dort wie die Wilden gehaust hatten. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde mitgenommen, sogar vier in der Hütte aufgestellten Betten.

nb. **Sprockhövel,** 26. Sept. Schweres Sprengunglück. Auf der Zeche „Alte Hase" ereignete sich ein folgenschweres Sprengunglück. Durch einen zu früh gezündeten Sprengschuß wurden zwei Bergleute auf der Stelle getötet.

nb. **Ende,** 26. Sept. Immer wieder Unglücksfälle auf der Zeche „Gottessegen". Auf der Zeche „Gottessegen" ereigneten sich wiederum zwei schwere Unglücksfälle. Einem Bergmann flog ein Stahlsplitter so unglücklich ins Auge, daß er außerordentlich bedenkliche Verletzungen davontrug. Ein anderer Arbeiter rutschte aus und erlitt einen schweren Knochenbruch.

Münster, 26. Sept. Ein Wärter im Zoo von Affen überfallen. Im Affenhaus im hiesigen Zoologischen Garten beobachteten Besucher einen größeren Affen, der mit einem feststehenden Messer hantierte und bei den Bemühungen, den Griff des Messers zu zerbeißen, sich Schnittwunden an Maul und Pfoten zuzog. Ein Wärter bestieg sofort den Käfig, als sich plötzlich ein kleiner Rhesus-Affe mit lautem Keifen auf ihn stürzte und ihm mit Beißen zuzusetzen suchte. Seinem Beispiel folgten sogleich die übrigen Insassen des Käfigs — etwa ein halbes Dutzend kleinerer und größerer Affen — und drangen von allen Seiten erbost auf den Wärter ein, der nur mit größter Mühe den Ausgang erreichen konnte. Seine Kleidung war erheblich zerrissen.

Barmen, 26. Sept. Wieder ein schwerer Bauunfall auf Clausen. Todessturz vom Neubau der Konsumgenossenschaft Vorwärts-Befreiung. Die Chronik der Bauunglücke am Neubau der Konsumgenossenschaft Vorwärts-Befreiung ist wiederum um einen traurigen Fall bereichert worden. Nachdem erst kürzlich vier Arbeiter an einem Tage nacheinander verunglückten und zum Teil schwere Verletzungen davontrugen, stürzte heute vormittag der 22jährige Brückenbauer Paul Dauwe bei Montagearbeiten ab. Er erlitt schwere Schädel- und innere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag. Wen die Schuld an dem schweren Unglück trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

Köln, 24. Sept. Erste Hypothek auf das Haus eines Warenhausdiebes. In der Gerichtsverhandlung gegen eine Reihe von Warenhausdieben kam es zu einem sensationellen Zwischenfall, als der Hauptbandenführer Frielingsdorf erklärte, er wisse gar nicht, was man ihm wolle, er habe ja bereits das Warenhaus Gebr. Landauer für die von ihm und seiner Frau begangenen Diebstähle entschädigt. Er legte dem Vorsitzenden ein Dokument vor, laut dessen er dem Warenhaus Gebr. Landauer eine erste Hypothek auf sein Wohnhaus im vornehmen Kölner Villenvorort Lindenthal gegeben habe. Die Hypothek lautete auf 7200 Mark, und war von dem Warenhaus Landauer als Ausgleich der Diebesschuld akzeptiert worden.

Bunte Tageschronik

Schreiberhau. Die der Reichsbahnarbeiterpensionskasse gehörige Heilstätte Moltkefels feierte unter zahlreicher Beteiligung ihr 25jähriges Bestehen.

Wien. Bei den nunmehr abgeschlossenen Kämpfen um die österreichische Schachmeisterschaft wurde die Meisterschaft von dem 16jährigen Innsbrucker Handelsschüler Eliskases gewonnen.

Jaroslawl. Bei dem Abbruch des Glockenturms der Kathedrale explodierte ein in einer Wand eingemauertes Geschoß, wobei vier Arbeiter getötet, drei schwer und vier leicht verletzt wurden.

Chikago. Im Negerviertel von Chikago kam es zwischen Negern und Polizisten zu einem schweren Kampf, bei dem ein Geheimpolizist und ein Neger getötet und zwei Polizisten und zwei Neger schwer verwundet wurden.

El Paso (Texas). Infolge eines Dammbruchs am Rio Grande wurde der Ort San Marcial überschwemmt. Viele Einwohner wurden von der Umwelt abgeschnitten.

Berlin. In Schöneberg wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Autobus zehn Personen durch Glassplitter verletzt.

Eberswalde. Der des Raubmordes an der Zigarrenhändlerswitwe Ellebrandt verdächtige Elektromonteur Johannes Damitz hat jetzt gestanden, daß er die Tat ausgeführt habe.

Göttingen. Der Ordinarius für anorganische Chemie an der Universität Göttingen, Professor Dr. Richard Zsigmondy, Nobelpreisträger für Chemie des Jahres 1926, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Prozeß Eckermann.

Anstiftung zum Morde.

Vor dem Schwurgericht in Schwerin in Mecklenburg beginnt die Verhandlung gegen den wegen Anstiftung zum Morde angeklagten früheren Oberleutnant z. S. und jetzigen Kaufmann Richard Eckermann. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er Mitte Dezember 1923 in Schwerin als stellvertretender Leiter des dortigen Kommandos

der Schwarzen Reichswehr

den Feldwebel von der Schwarzen Reichswehr Bolt durch Überredung zum Morde bestimmt habe, indem er ihm den Auftrag erteilte, den seiner Ansicht nach in französischen Diensten stehenden Spion Fritz Beyer zu erschießen, was Bolt in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember auch getan hat. Bolt wurde deswegen Anfang Dezember 1925 zum Tode verurteilt; die Strafe wurde jedoch in lebenslängliches Zuchthaus und später in eine Gefängnisstrafe von 7½ Jahren umgewandelt. Den Rest der Strafe, die er noch zu verbüßen hatte, hat ihm das neue mecklenburgische Staatsministerium im Gnadenwege erlassen.

Es handelt sich hier wieder um einen der sogenannten Femeprozesse. Eckermann war nach seinem Ausscheiden aus der Marine und vorübergehender Tätigkeit bei einer Großbank zur Schwarzen Reichswehr übergetreten und kam nach dem Zusammenbruch des Küstriner Putsches mit dem Bataillon von Senden nach Schwerin. Das Bataillon stand unter der Leitung des Oberleutnants von Pannwitz, dessen Adjutant Eckermann war. Kurze Zeit nach der Erschießung Beyers ging er ins Ausland, und zwar zunächst nach Mexiko und von dort

nach Guatemala.

Dort erfolgte am 18. Mai 1928 unter vielerörterten Umständen seine Verhaftung. Die Regierung von Guatemala hat ihn dann unter der Bedingung ausgeliefert, daß eine gegen ihn etwa zu verhängende Todesstrafe nicht vollzogen werde. Seit dem 7. Juli befindet sich Eckermann im Schweriner Justizgefängnis in Untersuchungshaft.

Brandkatastrophe in einer ungarischen Gemeinde.

Drei Tote.

In der Gemeinde Szentpeterfa im ungarischen Komitat Eisenburg (dicht an der burgenländischen Grenze) geriet eine Scheune in Brand, der, durch den Wind begünstigt, rasch um sich griff. Es wurden 80 Wohnhäuser und Nebengebäude eingeäschert. Zwei Kinder und eine ältere Frau fanden in den Flammen den Tod. Zur Bekämpfung des Brandes war aus Steinamanger eine Kompagnie Militär und die Feuerwehr der Stadt ausgerückt. An den Löscharbeiten, die durch den Wassermangel sehr erschwert wurden, nahmen auch die Feuerwehren aus 20 anderen Gemeinden teil. Das Feuer ist durch Kinder, die mit Streichhölzern gespielt hatten, verursacht worden.

Turnen, Spiel und Sport.

—(:) **Halver,** den 27. September.

Fußball. Nachdem die Meisterschaftskämpfe in den Bezirksklassen schon seit einigen Sonntagen entbrannt sind, werden am kommenden Sonntag auch die Gauklassen den Kampf um die Punkte aufnehmen. Die 1. Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Halver 1911 fährt am Sonntag zum Sportverein Lüdenscheid-Grünewald um das erste Punktspiel in der diesjährigen Serie auszutragen. Zwei alte Bekannte stoßen aufeinander und war es bisher Tradition, daß Halver von Grünewald nie geschlagen wurde. Jedoch darf dieses für die Gäste kein Ruhekissen sein, denn Grünewald wird auf eigenem Platze alles daran

setzen, um die Punkte dort zu behalten. In den bisherigen Freundschaftsspielen zeigten die Einheimischen gute Form. So errangen sie am vergangenen Sonntag mit 5 Mann Ersatz gegen die Reserve von Hagen 05 ein Ergebnis von 5:1. Somit fahren die Einheimischen mit den besten Aussichten nach Lüdenscheid. Das Spiel beginnt um 11 Uhr und wird vom Schiedsrichter Fr. Blome aus Hagen geleitet. Die 1a. Handballjugend fährt ebenfalls nach Lüdenscheid, um das fällige Rückspiel gegen die gleiche Elf von Lüdenscheid 08 auszutragen. Da die Lüdenscheider Handballer in diesem Jahre nie geschlagen werden konnten, so wird auch diesmal der Platzverein den Sieger stellen. Die Jugend fährt um 9 Uhr ab Staatsbahnhof, da das Spiel um 11 Uhr auf dem Sportplatz Waldschlößchen stattfindet. D.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. September

Neue Erhöhung des Berliner Privatdiskontes.

Berlin. An der Berliner Donnerstagbörse wurde der Privatdiskontsatz abermals um 1/8 Prozent auf 7 3/8 Prozent heraufgesetzt, nachdem erst am Dienstag eine Erhöhung um 1/8 Prozent auf 7¼ Prozent vorgenommen worden war.

Internationale parlamentarische Handelskonferenz.

Berlin. Der Generalrat der Interparlamentarischen Handelskonferenz trat Donnerstag unter dem Vorsitz des deutschen Reichstagsabgeordneten Staatssekretär a. D. Meyer zusammen. Für die Tagung der Gesamtkonferenz im nächsten Jahre wurde Madrid in Aussicht genommen. Zur Vorbereitung dieser Tagung wird der Generalrat im Januar noch einmal in Nizza zusammentreten

Drei Rennstallbesitzer verhaftet.

Berlin. Die Kriminalpolizei verhaftete die Rennstallbesitzer und Kaufleute Max, Leo und Willi Sklarek. Die Festnahme der drei Brüder soll erfolgt sein, weil man großen, angeblich sehr dunklen Finanztransaktionen, bei denen es sich um Millionenwerte handelt, auf die Spur gekommen zu sein glaubt. In diese Transaktionen sollen außer den drei Brüdern angesehene Berliner verwickelt sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch einige andere Festnahmen erfolgen.

Unterbrechung des Bahnverkehrs in Guatemala.

Berlin. Durch außergewöhnliche Regenfälle ist die Bahn von Guatemala zum Atlantik auf längere Zeit unterbrochen. Gegenwärtig unterwegs befindliche Post dürfte starke Verzögerungen erleiden.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen gelandet.

Friedrichshafen. Das Luftschiff ist nach neunstündiger Fahrt über die Schweiz hier wieder eingetroffen und um 5.28 glatt gelandet.

Ein südslawisches Konsulat in Halle.

Halle. Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen errichtete in Halle ein Konsulat. Zum Generalkonsul wurde Dr. Max Heinhold, Generaldirektor der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbau, ernannt.

Berufung der sächsischen Metallindustriellen.

Dresden. In der Klagesache der sächsischen Metallindustriellen gegen die Gewerkschaft der Metallarbeiter wegen Anerkennung einer Schadenersatzforderung für Streikschäden hatte das Arbeitsgericht Dresden auf Abweisung der Klage erkannt. Es handelt sich um eine Forderung von ungefähr zwei Millionen Mark, wovon 10 000 Mark eingeklagt worden waren. Der Verband der Metallindustriellen hat nunmehr Berufung gegen das Urteil der ersten Instanz beim Landesarbeitsgericht eingelegt.

Westfälische Bauern gegen Volksbegehren.

Essen. Der Gesamtvorstand des Westfälischen Bauernvereins nahm hier heute bei seiner Sitzung in der Gartenbauausstellung eine Entschließung an, nach der bei den schweren innen- und außenpolitischen Schäden, die durch das Volksbegehren gegen den Young-Plan hervorgerufen werden, die Mitglieder des Westfälischen Bauernbundes sich jeder Beteiligung an der Vorbereitung oder Durchführung dieses Volksbegehrens fernhalten müssen.

Die bevorstehende Genfer Kohlenkonferenz.

Genf. Die erste gemeinsame Besprechung von 22 führenden Kohlensachverständigen der Unternehmer- und der Arbeitergruppe beginnt nächsten Montag unter dem derzeitigen Vorsitzenden des Wirtschaftskomitees, dem deutschen Staatssekretär Trendelenburg. Vier weitere Mitglieder des Wirtschaftskomitees, nämlich die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Polens, nehmen ebenfalls an dieser Besprechung teil.

Der Unfall des Hapagdampfers „Höchst".

Kolombo. Die Bemühungen des Schleppdampfers „Hercules", den Hapagdampfer „Höchst" flottzubringen, sind ergebnislos verlaufen. Der Hamburg-Amerika-Dampfer „Oliva" ist um Hilfeleistung gebeten worden. Die „Oliva" wurde an der Unfallstelle erwartet.

Internationale Bank.

Paris. Der „Temps" bestätigt die Einberufung des Organisationskomitees für die Internationale Reparationsbank für den 3. Oktober nach Baden-Baden.

Der Schiedsspruch für das rheinische Braunkohlenrevier für verbindlich erklärt.

Köln. Der Schiedsspruch vom 21 d. Mts. für das rheinische Braunkohlenrevier ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte
vom Verkaufstage 24. September 1929.
Auftrieb: 2046 Stück Ferkel und Läuferschweine.
Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

6— 8 Wochen alt	Mark 29.— bis 37.—
8—12 Wochen alt	Mark 38.— bis 52.—

Läuferschweine:

3—4 Monate alt	Mark 53.— bis 70.—
4—6 Monate alt	Mark 71.— bis 115.—

Marktverlauf: Langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Neue Damen-Mäntel

Bekannte Fahrtvergütung

in einzig dastehender Auswahl:

Wunderbar sitzende neue Formen, mit und ohne Pelzbesatz und mit Seidenfutter

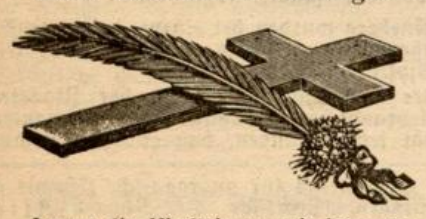
26,50 39,50 49,- 69,- 78,- 89,-

C. Basse & Cie.

Das Haus der guten Kleider und Mäntel

Lüdenscheid.

Statt besonderer Anzeige.



Lasset die Kindlein zu mir kommen, Und wehret ihnen nicht.

Heute nachmittag 2½ Uhr nahm Gott der Herr nach kurzer Krankheit im zarten Alter von 9 Monaten unser liebes herzensgutes Töchterchen und Schwesterchen

Gertrud

zu sich in sein Reich.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Otto Friemann u. Familie.

Sticht b. Halver, den 26. September 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. ds. Mts., nachm. 2¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.

In das Handelsregister A Nr. 972 ist heute die offene Handelsgesellschaft **Soennecken, Iffland & Co., in Ahelle bei Oberbrügge** eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1923 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind sind die Kaufleute Ernst Kramer in Hagen i. W., Peter Konrad Iffland in Hagen und Friedrich Wilhelm Soennecken in Ahelle bei Oberbrügge. Gleichzeitig ist eingetragen, daß die Gesellschaft aufgelöst und der Gesellschafter Kaufmann **Friedrich Wilhelm Soennecken in Ahelle alleiniger Inhaber** der Firma ist.

Lüdenscheid, den 26. September 1929.

Das Amtsgericht.

Pelikan



vorrätig in der Schreibwarenhandlung:

Wilh. Bell jr., Halver.

Lichtspiele Carlshöhe.

Samstag abends 8 Uhr, Sonntag 5 und 8 Uhr:

wieder

zwei deutsche Spitzenfilme!

Harry Liedtke, Marianne Winkelstern, Hilda Rosch, Ernst Verebes, Fritz Kampers, Hermann Picha, Hans Junkermann spielen die Hauptrollen in dem großen Prachtfilm:



Nach der gleichnamigen, weltberühmten Operette von Emerich Kalman. **Ein ganz besonderer Genuß!**

10 wunderbare Akte 10

L. B. B. . . einer der allerstärksten Erfolge der letzten Zeit. Das Publikum rast vor Begeisterung. Das ebenso gikante wie stark sentimentale Sujet entspricht dem Geschmack aller.

Ein neuer Erfolg für Harry Liedtke, er ist und bleibt der beliebteste deutsche Filmschauspieler.

Reiter der Rache

Ein Sensationsfilm aus dem wilden Westen.

Ganz besonderes Interesse erweckt der Film

Weltflug des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, Berlin, Rußland, Sibirien, Asien, Japan, Tokio, Los Angeles, Lake Hurst.

Vollbesetztes Orchester.

Spezial-Haus für Betten

Wäsche und Aussteuer

Steppdecken, Matratzen
Reform-Unterbetten
Metallbettstellen
Kinderbetten, Bettfedern
Halbdaunen und Daunen
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anlage

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Märkische Lichtspiele Kierspe.

Unser diesmaliger Spielplan:

Samstag, den 28. Sept., abends 8½ Uhr
Sonntag, den 29. Sept., abends 8 Uhr
Henny Porten in
„Zuflucht"
Montag, den 30. Sept., abends 8 Uhr
Der Tanz-Student
Zu allen Vorführungen
das bekannte Beiprogramm.

Geschäftsbücher

Briefordner
Locher
Farbbänder
Durchschlag-,
Schreibmaschinen-
und Kohlepapier

Wilhelm Bell jr.,
Buchdruckerei - Büroartikel
Halver, Telefon 42

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 29. Sept. 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Strunck aus Hochdahl bei Düsseldorf). 11 Uhr Kindergottesdienst, (Pastor Strunck). Nachm. 2 Uhr Kirchentaufen. Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8,30 Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 29. September 4,30 Uhr Bibelstunde Bröder. 5,30 Uhr Jünglingsverein (Spielwiese). Montag 8,00 Uhr Jünglingsverein Turnen. 8,30 Uhr Jungfrauenverein Bibelbesprechung P. Lindemann. Dienstag 8,30 Uhr Sitzung des Gemeinschaftsvorstandes. Mittwoch 8,30 Uhr Jungfrauenverein Gruppenabend. 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde. Freitag 8,30 Männerchor. Samstag 8.30 Uhr Gebetstunde.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Bibelstunde.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27. Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr Bibl. Vortrag, Evangelist Windgassen - Wiesbaden.) Donnerstag, abend 8,30 Uhr Bibl. Vortrag (Prediger G. Schmalenbach-Lüdenscheid).

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 29. Sept. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 4,30 Uhr Jungfrauen.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaale. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 5,30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr Frühgottesdienst in Kierspe-Bhf. 10 Uhr Kindergottesdienst. daselbst. 9,30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. 10,30 Uhr Hauptgottesdienst, daselbst Bibel- und Vereinsstunden. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in Kierspe-Bhf. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund in Kierspe-Bhf. Mittwoch 8,30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Bhf. Freitag 8,30 Uhr Jünglingsverein in Kierspe-Bhf. und Gemischter Kirchenchor in Kierspe.

Restaurant zum Deutschen Eck
Wilhelm Rödding
Oeckinghausen
Sonntag
TANZ
Eintritt frei!

S. G. V. Abt. Halver.
Sonntag, den 29. Sept.
Wanderung zur Einweihung des Aussichts-Turmes
auf dem Wienhagen bei Kierspe.
Abfahrt 2.25 Uhr mit Autobus ab Reichsbahnhof nach Schmidthausen.
Rückfahrt ½6 Uhr ab Kierspe.

Erfahrenes, kinderliebes
Mädchen
gesucht.
Frau Arthur Holthaus,
Carthaus en.

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Taintverschönerungsmitt. **„Venus"** Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. ℳ 2.75. Nur zu haben bei: **Halver'sche Medizinal-Drogerie C. Menke**

Tod den Hühneraugen
durch meine
Hühneraugenpflaster
„ Ringe
„ Tinktur
Bester u. sicherer Erfolg.
Drogerie
Carl Baukloh
Kierspe-Bhf
Telefon 72 Meinerzhagen.

Kartoffel-Mangen,
Kartoffel-Weidenkörbe,
Kartoffel-Drahtkörbe,
Kartoffelsäcke
empfiehlt:
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Juwelenpiraten.

Verwegene Juwelendiebstähle, die kürzlich in London und in Brüssel verübt wurden, erinnern an zwei andere große Schwindeleien. Beide ereigneten sich — es ist nicht lange her — in Paris und brachten den findigen Verbrechern ein ganzes Vermögen ein.

Eines Tages betrat ein elegant gekleideter Herr einen vornehmen Juwelierladen der Rue de la Paix und wünschte den Inhaber zu sprechen. Als dieser erschien, erklärte der Fremde, er sei Juwelenagent und wünsche für einen Kunden ein Brillantenarmband zu kaufen. Er wählte auch bald von den vorgelegten Stücken eins aus, das er sofort bezahlte.

Eine Woche später erschien er erneut beim Juwelier; er wollte diesmal, ebenfalls für einen Kunden, eine größere Anzahl von ungefaßten Edelsteinen kaufen. Es wurde ihm natürlich mit größter Zuvorkommenheit eine prächtige Auswahl von Steinen gezeigt, die aber der Agent mit einer nur schlecht verhehlten Geringschätzung betrachtete.

Man bat ihn schließlich, er möchte am nächsten Tage wiederkommen, man wollte ihm dann noch kostbarere Stücke vorlegen.

Am folgenden Tage, zur vereinbarten Zeit, läutete das Telephon des Juweliers: es war der Agent, der sich meldete. Er bat den Händler, mit den Edelsteinen in sein Bureau zu kommen.

Der Juwelier erschien dort eine halbe Stunde später und wurde durch ein halbes Dutzend großer Räume, in denen eine Schar von Angestellten emsig arbeitete, in das luxuriöse Privatkontor des Agenten geleitet.

Dieser untersuchte genau und mit Sachkenntnis sämtliche Stücke der äußerst wertvollen Kollektion und einigte sich schließlich mit dem Juwelier auf einen Preis, der beinahe eine Million Frank betrug.

Der Agent stellte über diesen Betrag einen Scheck aus, den der Händler ohne Bedenken annahm; die Bank war nur einige Minuten entfernt, er konnte das Geld sofort erhalten. Und im Bewußtsein, ein einträgliches Geschäft getätigt zu haben, verabschiedete er sich mit herzlichen Händedrücken vom Käufer.

Eine Viertelstunde später erschien er in höchst erregtem Zustande und begleitet von einem Kriminalbeamten im Bureau des Agenten: die Bank hatte den Scheck zurückgewiesen, da das ganze Konto des Agenten kaum 1000 Frank betrug.

Allein, der Vogel war schon ausgeflogen. Wie die Angestellten bekundeten, hatte er — natürlich unter Mitnahme der kostbaren Edelsteine — gleich nach dem Juwelier das Bureau verlassen, das er, wie es sich bald herausstellte, samt den Angestellten nur für einen Monat gemietet hatte. Der Coup war von dem Schwindler von langer Hand vorbereitet und der Kauf des Brillantarmbandes hatte lediglich dazu gedient, dem Juwelier Vertrauen einzuflößen.

Der zweite Fall war womöglich noch genialer ersonnen

Einer der bekanntesten Pariser Perlenhändler wurde eines Tages von einem vornehmen Amerikaner aufgesucht. Der Fremde, der einen etwas exzentrischen Eindruck machte, teilte dem Händler seine Absicht mit, eine Summe von zwei Millionen Frank in Perlen anzulegen.

Der Perlenhändler fand darin nichts Absonderliches, wußte er doch, daß selbst sehr prominente Amerikaner es nicht scheuen, wertvolle Juwelen in ihre Heimat einzuschmuggeln, was stets — falls sie von den Zollbehörden nicht erwischt werden — ein recht einträgliches Geschäft ist. So holte er ohne Mißtrauen aus seinen Tresoren eine Reihe von kostbaren Perlenketten.

Man war schnell einig, doch bevor der Kauf perfekt werden sollte, wollte der Amerikaner noch mit einem Sachverständigen kommen, der den Wert der Perlen bestätigen mußte. Bevor er ging, ließ er sich noch das genaue Gewicht der Perlenketten mitteilen.

Am folgenden Tage kam er in Begleitung des Sachverständigen wieder, der, nachdem er die Perlen untersucht und taxiert hatte, sich entfernte. Der zurückgebliebene Amerikaner erklärte, er könne den Kaufpreis erst am nächsten Tage bezahlen, die Perlen sollten bis dahin im Tresor des Verkäufers bleiben. Um jedoch einen Austausch der Kolliers zu verhüten, sollten sie eingepackt und versiegelt werden. Zu diesem Zwecke entnahm der Amerikaner seiner Tasche einen Papierbeutel und eine Stange Siegellack und zog den Siegelring vom Finger.

Der Perlenhändler, der schon so manchen spleenigen Yankee gesehen hatte, lächelte und ließ den Fremden das Päckchen zurechtmachen. Er staunte auch nicht, als der Amerikaner erklärte, er möchte das Paket selbst in den Tresor legen. Dieser befand sich im Nebenzimmer. Der Händler wollte dem Amerikaner natürlich den Vortritt lassen, doch dieser schob ihn sanft vor sich und betrat nach ihm das Zimmer, wo er das Päckchen mit dem wertvollen Inhalt eigenhändig in den Tresor legte.

Als vierundzwanzig Stunden vergangen waren und der Amerikaner sich nicht meldete, erkundigte sich der Perlenhändler im Hotel, wo der Fremde ein großes Appartement bewohnte. Und erfuhr höchst überrascht, daß der Amerikaner schon am vergangenen Tage abgereist sei.

Ein plötzlicher Verdacht stieg in dem Händler empor. Er eilte nach Hause, schloß seinen Tresor auf, öffnete das Perlenpaket und gewahrte mit Entsetzen, daß es lauter billige Imitationen enthielt . . .

Der angebliche Amerikaner hatte das Paket mit den falschen Perlen, das genau den Umfang und das Gewicht der echten besaß, schon fertig in der Tasche gehabt und hatte die beiden Päckchen, als er dem Händler den Vortritt in das Zimmer mit dem Tresor gab, unbemerkt vertauscht.

Die vierundzwanzig Stunden bis zur Entdeckung des genialen Streiches hatten ihm genügt, sich mit der fürstlichen Beute aus dem Staube zu machen.

Dr. A. Poltzer.

DER GUCKKASTEN.

„Justav" will den Grasmus verkaufen.

Wer wüßte nicht noch einiges von „Grasmus", jenem trefflichen Roß, das der alte Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann, mit Recht „der eiserne Justav" genannt, eines schönen Tages in seine Droschke zweiter Güte einspannte, um mit ihm ganz einfach nach Paris zu kutschieren. Man stelle sich das bloß vor: von Berlin, oder historisch richtiger von Wannsee, bis zu dem sündigen Seinebabel, und das alles mit Grasmus! Und man weiß und erzählt hier und da noch heute mit Stolz, wie glänzend das alles dem „Justav" und dem Grasmus gelungen ist, und wie leicht sie, feiernd und gefeiert, die recht ansehnliche Distanz bewältigten. Allerdings, es gab zuletzt ein paar Neidlinge und Zweifler, die da wisperten und flüsterten, daß der Grasmus der Rückfahrt nicht mehr



Frau Elisabeth Böhm-Lamgarben,

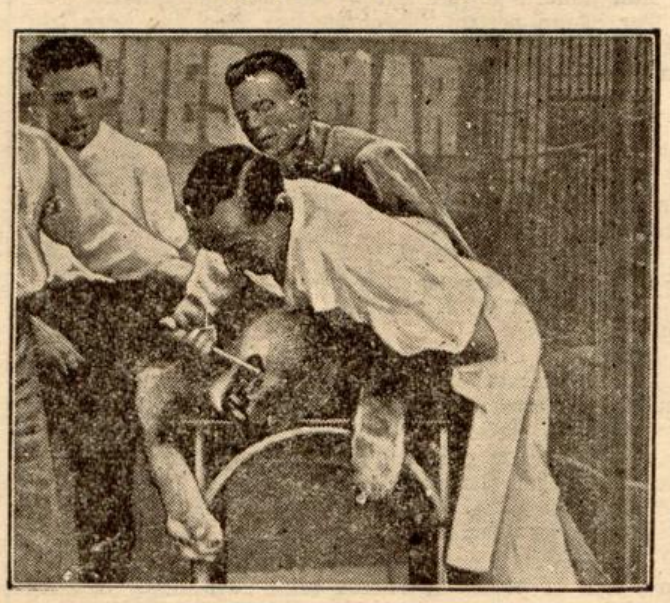
die Präsidentin des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, begeht am 27. September ihren 70. Geburtstag. Frau Böhm-Lamgarben gründete im Jahre 1898 in Rastenburg (Ostpreußen) den ersten landwirtschaftlichen Hausfrauenverein, der die Keimzelle für den großen, jetzt 1766 Vereine umfassenden Reichsverband war.

der Grasmus der Hinfahrt gewesen sei, und daß „Justav" ihn unterwegs heimlich ausgetauscht habe. Aber das erwies sich glücklicherweise als bare Lüge, und wir durften bis zur Landung im Stall von Wannsee stolz bleiben auf „Justav" und Grasmus, der ein ebenso berühmtes Roß wurde wie der Buzephalus Alexanders des Großen und die Rosinante des komischen Don Quichotte. Und nun höre man dieses: „Justav" verkündet durch eine Anzeige in der Zeitung, daß er den Grasmus, das großartige Distanzpferd, verkaufen wolle, aber nicht an Händler und Roßtäuscher, sondern vermutlich (das steht nämlich nicht in der Annonce) nur an Kenner oder Liebhaber. Aber wie das auch sein mag: schön finden wir das nicht von „Justav", daß er sich von dem treuen Grasmus trennen will und daß er ihn verhandeln will wie irgendeinen ordinären Klepper, und es könnte ihn, Justav, höchstens der Umstand entschuldigen, daß er trotz der schönen Verdienste, die ihm sein Ausflug nach Paris eingetragen haben soll, sich nicht mehr in günstiger Vermögenslage befindet. So vergeht der Ruhm der Welt!

Eine Geschichte zum Schießen.

„Man bittet die geehrte Kundschaft, nicht auf den Kassierer zu schießen — er kann nichts dafür!" Mark Twain, der große amerikanische Humorist, erzählt irgendwo von einer Bank in Wildwestamerika, wo obige freundliche Bitte als Plakat an der Wand befestigt gewesen sein soll. Diese Dichtung scheint jetzt zur Wahrheit geworden zu sein. Wenigstens versichern amerikanische Blätter, daß in einer kleinen Stadt des Westens der Union die Bankenkundschaft ihre Differenzen mit den Banken des Ortes ganz einfach per Revolver beglichen habe. Konnte man sich über ein Konto oder über eine Scheckauszahlung nicht einigen, so wurde der Ausgleich durch einen wohlgezielten Schuß herbeigeführt. Meist waren es die Kunden, die das Gefecht eröffneten — das Bankpersonal schoß erst in der Defensive. Jetzt aber soll das anders werden: die Banken haben sich zusammengeschlossen und den Beschluß gefaßt, „vorzuschießen", was in diesem Falle: zuerst zu schießen bedeutet. Sobald ein rabiat aussehender Depotinhaber den Laden betritt, wird ihm zugerufen: „Hände hoch!" und wenn er sich dann noch wild gebärdet, wird er abgeschossen. Die Banken haben in einem gemeinsamen Zirkular ihre Kundschaft auf diese neue Ordnung der Dinge aufmerksam gemacht. Depots von Leuten, die in der Bank niedergeknallt werden, bleiben Eigentum der Bank. Für Waffen, die im Verlauf des Scharfschießens abhanden kommen oder unbrauchbar werden, wird keinerlei Ersatz geleistet. Die Banken lehnen es auch ab, die Kosten der Beerdigung der während der geschäftlichen Auseinandersetzungen erschossenen Kunden zu tragen. Es wird schließlich noch dargelegt, daß es gar keinen Zweck habe, auf die Beleuchtungskörper zu schießen, da bei Versagen der Beleuchtung die Durchsicht der Bücher ganz unnötigerweise erschwert werde.

Ein ungeduldiger Patient: ein Löwe in Zahnbehandlung.



Genossenschaftlicher Getreideabsatz in Frankreich.

Auch in Frankreich haben seit einiger Zeit die Bestrebungen, landwirtschaftliche Erzeugnisse auf genossenschaftlichem Wege abzusetzen, mit sehr viel größerem Eifer eingesetzt, als es noch bis vor kurzem der Fall war, und es ist für den deutschen Landwirt wichtig, auch die Entwicklung jenseits unserer Grenzen zu verfolgen, zumal dort, wo sich bei der Regelung des Absatzes Erfolge feststellen lassen.

So wurde vor noch nicht einem Jahre in Arbret bei Arras eine Getreideabsatzgenossenschaft gegründet, die bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens ausgezeichnete Erfolge gehabt hat. Erst im März vergangenen Jahres waren die Vorarbeiten aufgenommen worden, im Juni ging man bereits an den Bau von Silos und Ende Juli erfolgte die endgültige Gründung. Die Genossenschaft umfaßt ein Gebiet von 2675 Hektar, auf denen pro Hektar durchschnittlich 20 Zentner geerntet werden, also insgesamt 53 500 Zentner. Man rechnete bei der Gründung damit, daß etwa 50 Prozent der ganzen Ernte durch die Genossenschaft verkauft werden würden, jährlich also ungefähr 27 000 Zentner. Heute zählt die Genossenschaft bereits 480 Mitglieder in 60 Dörfern der Umgebung und in der kurzen Zeit vom 15. Oktober 1928 bis zum 31. Mai 1929 hat sie 8000 Zentner mehr verkauft, als bei der Gründung veranschlagt worden war, nämlich 33 565 Zentner.

Besonders wichtig ist es, daß der hierbei erzielte Preis durchschnittlich ungefähr 3 Frank pro Zentner höher ist, als der Bauer vorher bei Einzelverkäufen erzielte; außerdem konnte aber die Genossenschaft ihren Mitgliedern noch 0,50 Frank pro Zentner gelieferten Getreides wieder gutbringen.

Geselligkeit und Freundschaft im Gesangverein.

Der schwierige „goldene Mittelweg".

Bekanntlich gibt es mehrere Sorten von „Gesangvereinen". Da sind zunächst erstklassige Chöre (Lehrergesangvereine, Philharmoniker und staatlich unterstützte Gesellschaften usw.), deren Ziele lediglich in der Musik zu suchen sind.

Ihre Mitglieder streben nicht zueinander, ja, sie meiden fast ostentativ die persönliche Annäherung. Man kommt zur Übung, lächelt vielleicht überlegen, wenn einer Stimme oder gar einem einzelnen daraus etwas mißlingt, befaßt sich bei Meinungsverschiedenheiten persönlich mit Chormeister und Vorstand und eilt nach dem letzten Ton ohne Gruß davon.

Dann nenne ich die leidige überwiegende Mehrheit der kleineren Vereine, die den Gesang nur zur Unterhaltung, nicht einmal zur Veredelung der Freundschaft betreibt, die jeden persönlichen Zwang haßt und sich damit begnügt, bei Bier und Zigarren so nebenbei und möglichst ohne Mühe und Singekultur ein paar leichte Lieder vierstimmig singen zu lernen. Bei ihnen geht die sogenannte Sangesfreundschaft, von deren köstlichem Kern sie nur ahnen, aber nichts verstehen, über alles.

Man sollte solche „Wurstelei" ruhig laufen lassen, wie sie läuft, wenn sie sich nicht mit hochtönenden Namen und unglaublicher Selbstüberhebung auf ihre gesanglichen Leistungen mit Einbildungen nach Beckmesserscher Art hervortäte und wenn diese Sänger im Punkte Freundschaft nicht nur Biertischfreunde, sondern Herzensfreunde wären. Aber bis zu den deutschen Idealen reichen ihre Gefühle selten.

Endlich aber gibt es kleinere und größere Vereine, die die goldene Mittelstraße wandeln und neben gutem Können im Singen unter Leitung tüchtiger Chormeister wahre Freundschaft und gediegene solide Geselligkeit pflegen. Natürlich soll das Band, das die Herzen der Sänger umschließt und sie immer fester kettet, das deutsche Lied, auch für sie der Hauptzweck sein, aber, nach der Übung noch ein Stündchen oder zwei in harmonischem Verkehr verbringen und sich auch hierbei an schönen Liederweisen zu ergötzen, ist eine Sache von großem Wert. Diese Geselligkeit so zu organisieren, daß sie den Sängern zu einem wahrhaften Erholungsbedürfnis wird, ist m. E. eine hauptsächliche Eigenschaft, die der Vorstand, namentlich der Vorsitzende, besitzen muß.

Wenn auch die Übung anstrengend war, so darf hernach am Biertisch keine Müdigkeit oder gar Interesselosigkeit geduldet werden. Der Vorstand muß allerschnellstens das sogenannte „Geschäftliche" vorbringen und erledigen, nachdem er zunächst die Gesellschaft begrüßt und sich in möglichst launiger Art an einzelne gewandt hat, die vielleicht längere Zeit fehlten, krank oder verreist waren. Auch muß er die Geburtstage und sonstige Familienereignisse „am Bande" haben, um die Betreffenden zu ehren, ohne zu provozieren, daß sie sich etwa durch Rundenausgabe erkenntlich zeigen. Ein herzliches Sängerhoch für den Gefeierten zum Schluß gibt schon Stimmung, und das ist die Hauptsache.

Als ein gutes Mittel, die Geselligkeit und gleichzeitig die Singekunst zu heben, möchte ich das Auslosen zweier oder dreier Mitglieder für den in der nächsten Woche stattfindenden Übungsabend empfehlen, die bis dahin für launige Rede, Anekdoten oder dergleichen ergötzen, selbst dann, wenn sie sie vorlesen müssen.

Geht's aber gar nicht, so können sie die Unterhaltungspflicht durch einen Obolus in die Vereinskasse ablösen, wenn sie bemittelt sind, oder sie stellen einen Ersatzmann, der für sie vorträgt.

Noch wertvoller entwickelt sich der Chorgeist, wenn sich Gelegenheit bietet, die Sangesfreundschaft durch Nächstenliebe in eine wahre, edle Seelenfreundschaft zu heben. Es ereignen sich in jedem Verein Fälle der Trauer, Fälle unverschuldeter Not oder persönlicher Unstimmigkeit, die den davon Betroffenen nicht nur die Lebensfreude rauben, sondern sie am regelmäßigen Besuch des Vereins hindern. Da gilt es, die Gleichgültigkeit zu überwinden und in diskreter Weise helfend einzugreifen. Es genügt nicht, den Verzagten in Fällen der Not die Beiträge zu stunden oder zu erlassen. Es muß einmal bewiesen werden, daß die Versicherungen unwandelbarer Freundschaft, die so oft in Sängerkreisen laut werden, auf ehrlichem Grunde gewachsen sind. Es sind im geheimen und ohne Namensnennung unterstützende Maßnahmen zu treffen, die in großzügiger Art, selbst auf die Gefahr hin, den geleisteten Hilfsbeitrag zu verlieren, gegeben werden müssen. Kommt bares Geld nicht zusammen, so ist eventuell für Hebung der Geschäfte des Betreffenden zu sorgen; vielleicht bemüht man sich auch indirekt um die Kinder usw. Zum mindesten aber muß der Verein an dem Mißgeschick des Bruders teilnehmen. Trostbesuche am Krankenbett sind unerläßlich. Befindet sich der Betreffende in einem Krankenhause und dort in einer Abteilung für Genesende, so müßte sich der ganze Verein oder wenigstens ein großer Teil zu einem kleinen Konzert im Krankenhause aufraffen, wodurch zugleich ein gutes Werk für die Allgemeinheit der Kranken zustande käme. Solche und ähnliche Saat der Nächstenliebe faßt schnellen Boden. Sie keimt und blüht sofort und verspricht eine Reife, die dem Verein ungeahnte Fruchternten bringen kann.

E. B. O.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls **je 50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet worden ist. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft **nicht** erteilt werden. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Meine Kuh hat schon seit neun Monaten eine Beule am rechten Backenknochen. Zuerst war die Beule so groß wie eine Walnuß, und jetzt hat sie schon die Größe einer Faust. Die Beule ist sehr hart und verursacht der Kuh Schmerzen. Eine vom Tierarzt verschriebene Salbe hat nicht geholfen. Was läßt sich zur Beseitigung der Beule tun? H. W. in N.

Antwort: Derartige Geschwülste werden beim Rind sehr häufig beobachtet und als Strahlenpilzerkrankung (Aktinomykose) bezeichnet. Der Strahlenpilz (Actinomyces bovis) kommt auf Gras, Grannen und in Getreidehalmen vor, dringt durch die Schleimhaut der Mundhöhle in die Backenhaut ein und erzeugt hier durch Gewebswucherung Hautknoten, die die Größe eines Kopfes erlangen können. Die beste Behandlung besteht in der operativen Entfernung der Geschwulst durch einen Tierarzt, falls diese noch scharf von der gesunden Umgebung sich abgrenzt. Im anderen Falle ist die Geschwulst ausgiebig zu spalten, auszukratzen und mit jodierter Watte zu tamponieren. Auch Ausbrennen und Ausätzen kommt in Betracht. Eine rechtzeitige Behandlung ist dringend zu empfehlen, da durch Umfangzunahme der Geschwulst die Nahrungsaufnahme gestört wird und allmähliche Abmagerung eintritt. Dr. L.

Frage Nr. 2. Eine junge, dreijährige Ferse, die sehr gut imstande war, kalbte mit 38 Wochen im März. Nach dem Kalben ist selbige sehr heruntergekommen und nimmt sehr wenig zu. Nach dem Kalben stand sie immer da, als ob sie stallen wollte. Wir haben täglich Lysolspülungen gemacht und es geht bis zum heutigen Tage weiß-gelblicher Schleim fort. Ist es vielleicht weißer Fluß, und ist selbiger wegzubringen? Freßlust ist gut, auch gibt sie genügend Milch. Was sollen wir tun? R. O. in B.

Antwort: Das Leiden bei der Färse ist als Gebärmutterkatarrh zu deuten, der verursacht sein kann durch eine Infektion bei oder nach der Geburt. Die Behandlung hat in Spülungen und Massage der Gebärmutter zu bestehen, die aber von einem Tierarzt auszuführen sind, da die Gefahr besteht, daß das Tier sonst nicht mehr tragend wird. Bei der langen Dauer des Leidens sind die Aussichten auf Heilung nicht günstig, so daß eventuell ein Verkauf des Tieres in Frage kommt. Vorbeugend ist bei eventuell späteren Geburten auf peinlichste Sauberkeit zu achten. Dr. Lz.

Frage Nr. 3. Ein zehn Wochen altes Ferkel, das gut frißt und auch Freßlust zeigt, bekommt zeitweise Hustenanfälle, mitunter auch beim Fressen. Hat das Tier einen Katarrh und was ist dagegen zu tun? O. P. in N.

Antwort: Der Husten des Ferkels kann auf einem durch Erkältung bewirkten Katarrh der oberen Luftwege beruhen. Für einen sauberen, trockenen, warmen Stall ist Sorge zu tragen, und bei sonnigem, warmem Wetter ist dem Tier Aufenthalt im Freien zu gewähren. Oft gehen solche Krankheitsfälle schnell in Heilung über. Dr. L.

Frage Nr. 4. Eine meiner Toggenburger Ziegen, die, trotzdem dieselbe nicht gelammt hat, immer reichlich Milch gab, hat acht Tage nicht gefressen. Äußere Merkmale, Ohren gehängt, Augen zugekneift, mit den Zähnen geknirschelt, die Nase naß, die Haare struppig, aber sonst immer noch auf den Beinen. Jetzt frißt sie wieder, aber die Milch ist ganz weg. Tritt dieselbe wieder ein, oder muß ich das Tier schlachten? K. K. in K.

Antwort: Allem Anschein nach haben Sie Ihre Ziege zu gut gefüttert und es ist eine Art Eiweißvergiftung eingetreten, die den sofortigen Rückgang der Milch bewirkte. Füttern Sie etwas schwächer und lassen Sie zunächst alle hochwertige Futtermittel weg. Geben Sie dem Tier ein paar Tage lang ein Getränk von Leinsamen und Melasse. Sollte sich die Milch wieder einstellen, dann geben Sie langsam wieder Erdnuß und Palmkern zu, bleibt aber dennoch die Milch aus, so besteht nur die Möglichkeit des Schlachtens. Dr. Ltg.

Frage Nr. 5. Mein dreijähriger Schäferhund leidet an ständigem Haarausfall und hat trotzdem ein dichtes Fell. Mit vier Monaten hat er die Staupe gehabt und ein Staupegebiß und Nervosität zurückbehalten. Er bekommt als Futter Rinderpansen, Blättermagen, Abfälle vom Tisch und Kalbsknochen. Vitakalk habe ich auch schon gegeben, es hat aber nichts genützt. Was kann ich zur Beseitigung des Haarausfalles tun? P. D. in S.

Antwort: An der Fütterung ist eigentlich nichts auszusetzen. Immerhin würde es vielleicht vorteilhaft sein, eine Zeitlang Lebertrankuchen zu füttern oder dem Futter Liposterin zuzusetzen. Außerdem möchten wir Ihnen raten, den Hund täglich gründlich zu bürsten, damit die losesitzenden Haare möglichst auf einmal entfernt werden und die Blutzirkulation durch die Hautmassage angeregt wird. Vet.

Frage Nr. 6. Mein vierjähriger Kater kratzt sich so sehr, daß er ganz blutige Stellen in der Haut bekommt. Die vom Tierarzt verordneten Pinselungen mit Perubalsam haben nicht geholfen. Als Futter bekommt das Tier Bückling, teilweise rohes Fleisch und Milch. Wie kann ich den Juckreiz beseitigen? R. L. in F.

Antwort: Es scheint sich bei Ihrem Kater um ein hartnäckiges Ekzem zu handeln, das nicht durch äußerliche Behandlung allein zu heilen ist. Geben Sie dem Tiere statt des geräucherten Bücklings mal eine Zeitlang rohe Fische oder Fischabfälle und möglichst auch Gemüse oder einen Büschel Gras. Auch Linsen sind eine empfehlenswerte Abwechslung im Futter. Außerdem möchten wir Ihnen raten, die wunden Stellen mit Odylen einzureiben. Vet.

Frage Nr. 7. Zwei Ulmen, die seit 1916 gepflanzt sind und sich sehr gut entwickelt haben, sind seit vorigem Jahr von einem Schmarotzer befallen, denn nachdem sie reichlich Blätter angesetzt haben, kräuseln sich diese zusammen und der ganze Baum büßt seine Schönheit ein. Ich sende einige Blätter zur Untersuchung mit der Bitte um Rat, wie man dem Uebel abhelfen kann. E. M. in L.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von der Ulmenblattrollenblattlaus befallen. Die Hauptbekämpfung hat im blattlosen Zustande zu geschehen. Es werden die Bäume im Herbst nach dem Laubfall vom Erdboden bis zur Kronenspitze einmal mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum gespritzt. Die zweite Spritzung wird im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, mit der gleichen Lösung vorgenommen. Sollten sich im Frühjahr noch Läuse zeigen, so sind diese, bevor die Blattränder einrollen, mit 2- bis 3prozentigem Florävit von F. Schacht, Braunschweig, ein- bis zweimal zu bespritzen. Rz.

Frage Nr. 8. Zwei Spalierobstbäume — Birnen — vielleicht zehn Jahre alt, die in diesem Jahre noch geblüht haben, stehen nach der Blüte — die jungen Blätter sind nach und nach verdorrt und abgefallen — wie tot da. Die Bäume stehen auf ganz leichtem Boden und haben bei der Trockenheit Wasser erhalten. Bei dem Wassergeben habe ich festgestellt, daß der Boden unter den Bäumen ganz und gar von Maulwürfen, wie überhaupt das ganze Land, untermühlt ist. Ist das vielleicht die Ursache des Absterbens der Bäume oder sind diese von einer Krankheit befallen? Von einem Baum füge ich einige Blätter bei. S. in K.

Antwort: An den eingesandten Blättern war eine parasitäre Erkrankung nicht festzustellen. Es muß demnach angenommen werden, daß die Blätter infolge des Unterhöhlens durch den Maulwurf abfallen. Möglich ist auch, daß die Schäden von dem letzten Winter herrühren. Bei ersterer Ursache bleiben die Bäume, wenn sie gegossen und festgetreten sind, bis zum Herbst lebend. Im September nehmen Sie dieselben dann heraus, schneiden die Wurzeln mit einem scharfen Messer glatt und pflanzen sie wieder ein. Rz.

Frage Nr. 9. Welche Krankheit haben meine Stachelbeersträucher und welche Mittel gibt es gegebenenfalls zur Bekämpfung derselben? Einige Zweige anbei. P. T. in P.

Antwort: Die eingesandten Zweige waren von der Milchroder Bleiglanzkrankheit befallen. Da sich der Pilz im Holzkörper befindet, ist eine direkte Bekämpfung nicht möglich. Schneiden Sie die befallenen Triebe tief ab und verbrennen Sie diese. Ferner düngen und kalken Sie die Sträucher kräftig, bei Trockenheit ist zu bewässern. Kommen noch günstige Jahre hinzu, so gesunden die Sträucher dann sehr oft überraschend schnell. Rz.

Frage Nr. 10. Die Blätter meiner Zimmerlinde (einige füge ich bei) bekommen an der unteren Seite braune Flecken und werden dann gelb. Was ist wohl die Ursache? Was kann ich dagegen tun? A. G. in D.

Antwort: Die hellen Flecke an den eingesandten Blättern rührten nicht von einer parasitären Erkrankung her. Es ist dieses eine häufige Erscheinung, wenn die Pflanze zu stark gedüngt wurde. Besonders mit Kunstdünger und danachfolgender Trockenheit oder Sonnenbrand. Stellen Sie die Pflanze halbschattig und gießen normal, so werden die nachfolgenden Blätter gesund bleiben. Rz.

Frage Nr. 11. Mein Wein hat einen Beigeschmack nach Essig. Durch Zusatz von Zucker wurde der Wein kräftiger, hat aber immer noch den unangenehmen Obstgeschmack. Ich habe schon gelesen, daß dem abgeholfen werden könnte und bitte um Ihren Rat J. W. in O.

Antwort: Der Beigeschmack läßt sich durch Behandlung mit frischer Holzkohle beseitigen. 100 bis 300 g des Holzkohlenpulvers auf 1 Hektoliter werden mit dem Essig innig verrührt und einige Tage unter öfterem Umrühren einwirken gelassen. Dann läßt man absetzen und gießt ab. Ist der Essig durch feine Kohleteilchen noch nicht ganz klar, so besorgt man sich aus der Apotheke 1 bis 2 Bogen weißes Filtrierpapier, zerzupft es und kocht es nochmals aus, so daß es eine zerfaserte Masse bildet, welche dem Essig zugemischt wird. Diesen Essig gießt man durch ein aufgespanntes, sauberes Tuch und bekommt so einen Filter, welcher die letzten Kohleteilchen zurückhält. Essig, welcher zum Würzen von Speisen und Salaten dienen soll, kann durch Ansetzen mit Estragonkraut geschmacklich bedeutend verbessert werden. Prof. Dr. Ks.

Frage Nr. 12. Wieviel Liter Milch braucht man zu einem Pfund Butter? R. G. in S.

Antwort: Die Butterausbeute aus Milch ist auf Grund der vorstehenden Futterangaben nicht festzustellen, sondern hängt direkt ab von dem Fettgehalt der Vollmilch, dem Fettgehalt der Magermilch, dem Fettgehalt der Buttermilch und der Zusammensetzung der Butter, soweit sie nicht fett ist (Wasser, Salz, fettfreie Trockensubstanz). Unter der Annahme, daß der Fettgehalt der Magermilch 0,1 Prozent ist, der Fettgehalt der Buttermilch 0,5 Prozent und der Fettgehalt der Butter ungefähr 84 Prozent beträgt, kann man nach Ermittlung des Fettgehaltes der Vollmilch die Butterausbeute nach folgender Formel berechnen: Butterausbeute aus 100 kg = 2,4 mal Fettgehalt der Vollmilch weniger 0,5. Wenn z. B. der Fettgehalt der Vollmilch 3,2 Prozent beträgt, so muß man aus 100 kg Milch 2,4 mal 3,2 weniger 0,5 = 7,18 Pfund Butter = 7 Pfund und 90 g Butter herstellen. Auf dieser Grundlage kann man dann sehr einfach die Buttermenge aus einer beliebigen Milchmenge feststellen, indem man dieses Resultat mit der Milchmenge malnimmt und durch 100 teilt. Hätten wir in vorliegendem Falle z. B. 360 kg Milch mit einem Fettgehalt von 3,2 Prozent, so hätten wir also 7,18 malzunehmen mit 360 und zu teilen durch 100, so daß wir dann aus 360 kg Milch 25,848 Pfund Butter = 25 Pfund und 424 g erhalten müßten. Dr. E. P.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

38. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1929

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Wacholder.

Von C. Kjärböll. (Mit Abbildung.)

Wenn sich die Spuren des nahenden Herbstes bereits bemerkbar machen, dann reifen die Beeren eines bei uns recht selten gewordenen Strauches, der sich der Liebe unserer Vorfahren in ganz besonders hohem Grade erfreute: es ist der Wacholder (Juniperus communis), der für die Heide besonders kennzeichnende Strauch. Der Name Wacholder ist altdeutschen Ursprungs. Es liegt ihm ein althochdeutsches wehhal = lebensfrisch, kräftig, immergrün, zugrunde, das aus der mittelhochdeutschen Benennung des Baumes wechalter deutlich erhellt. Die Bedeutung des Wortes ist also etwa lebensfrischer, immergrüner Baum und rührt nahe an die landläufige Benennung für ihn: Lebensbaum. Im Mittelhochdeutschen führt der Baum auch den Namen „kranewite" und verkürzt „kranwit", d. h. Kranichholz, weil die Kraniche besonders die Beere bevorzugen. Auch dieser Name findet sich noch heute hier und da, z. B. im österreichischen Kranawutstaude, im waldeckschen Kranbaum u. a. m. Im niedersächsischen Plattdeutsch führt er den uns aus Märchen wohlbekannten Namen „Machandelbom".

Was sein Vorkommen betrifft, so ist er in Europa vom Nordkap bis nach Portugal und zum Kaukasus und in Nord- und Mittelasien weit verbreitet. In den Mittelgebirgen und in den Alpen steigt er bis zu 1500 Meter empor. Gewöhnlich tritt er als Strauch auf, nur als Unterholz des Kiefernwaldes strebt er aus Lichthunger empor, wird baumartig und bildet eine Pyramide. Seine sehr spitzen Nadeln stehen einzeln in dreizähligen Quirlen an den Zweigen und erreichen ein Alter von vier Jahren. Staub- und Samenblüten finden sich auf verschiedenen Pflanzen. Er blüht im April und Mai, bringt aber seine Früchte, die Wacholderbeeren, erst im folgenden Jahre zur Reife; im ersten Jahre bleiben die Beeren grün und ziemlich klein, im zweiten Jahre werden sie zu erbsengroßen, schwarzen, blau bereiften, fast kugelrunden Beeren, deren harte Fruchtschale ein bräunlich-grünes Mark und drei Samenkörner umschließt. Es dürfen nur ganz reife, schwarze Früchte gesammelt werden, die man dann in der Sonne trocknet.



Der Wacholder.

1 Zweig der männlichen Pflanze, 2 Zweig der weiblichen Pflanze, 3 Männliche Blüte, 4 Weibliche Blüte, 5 Samen, 6 Durchschnitt durch den Samen.

Die Wacholderbeeren sind verhältnismäßig reich an Zucker (7 Prozent), Fett (2,8 Prozent) und Stickstoffsubstanz (0,9 Prozent) und zeigen frisch bei süßlichem Anfangsgeschmack einen aromatisch-bitteren Nachgeschmack, der bei längerem Lagern der Früchte ins Leichtsäuerliche übergeht. Dieses Würzgeschmacks wegen, der auf einem Gehalt an ätherischem Öl beruht, verwendet man die Beeren in der Küche als Wildbretwürze, insbesondere bei Schwarz- und Federwildbret. Das Holz des Strauches, namentlich das Wurzelholz, besitzt einen eigentümlich aromatischen Geruch, der beim Verbrennen besonders hervortritt, weshalb man Wacholderholz und -reisig sehr gern zum Räuchern von Fleischwaren verwendet. In früheren Jahrhunderten waren Räucherungen mit Wacholderzweigen zur Zeit der Pest und anderen Epidemien sehr gebräuchlich, und im Volke hat sich dieses einfache Desinfektionsmittel noch mancherorts erhalten. Ganz unwirksam ist es sicher nicht, denn der Wacholderrauch enthält (wie der anderer Nadel- und Laubhölzer) gewisse Stoffe, die tatsächlich eine schwache antiseptische Wirkung ausüben.

Aus Wacholderbeeren bereitet man den Wacholderbranntwein, der in den einzelnen Ländern in sehr verschiedener Weise hergestellt wird. So zeigen der französische Genèvre und der englische Gin einen ausgeprägten Likörcharakter, während die polnische Borowitschka und der bei uns überall bevorzugte deutsche Steinhäger sich ebenso entschieden als feine Branntweine darstellen. Der berühmte Steinhäger hat seinen Namen nach dem am Fuße des Teutoburger Waldes belegenen Orte Steinhagen erhalten. Schon im 16. und 17. Jahrhundert wurde in dieser Gegend des Alten Ravensberger Landes Wacholderbeerbranntwein hergestellt. Ursprünglich geschah die Zubereitung in einzelnen Hausbrennereien, indem unter Verwendung einer Destillierblase und vielleicht noch eines Gärbottichs der Wacholderbranntwein hergestellt wurde. Die Entstehung dieser eigenartigen Fabrikation ist auf das damals zahlreiche Vorkommen von Wacholderbeersträuchern in der Gegend von Steinhagen zurückzuführen.

Was den Anbau des Wacholders betrifft, so stellt derselbe keine Ansprüche an den Boden und kommt überall fort. Man vermehrt ihn durch Aussäen. Asien, Amerika und Südeuropa zeitigen verschiedene interessante und schöne Wacholderarten, die man jedoch in unseren Anlagen selten sieht. Immerhin mag der virginische Wacholder (Juniperus virginiana), aus dessen Holz Bleistifte gefaßt werden, Erwähnung finden.

Hautkrankheiten des Schweines.

Von Dr. Lentz.

Bei der Erkrankung eines Organes spielen sich zwar die Hauptveränderungen an bzw. in dem betreffenden Organ ab, fast regelmäßig sind jedoch Beziehungen zwischen diesen Hauptveränderungen und krankhaften Veränderungen an anderen Organen festzustellen. So finden wir z. B. auch bei der Mehrzahl der Hautkrankheiten des Schweines Beziehungen zwischen diesen Krankheiten und denjenigen innerer Organe, indem entweder innere Krankheitsvorgänge zu Erkrankungen der Haut führen können oder aber Hautkrankheiten den Stoffwechsel des Gesamtorganismus oder einzelner Organe ungünstig beeinflussen. Die Hautkrankheiten sind also in vielen Fällen nicht als eine Lokalerkrankung, sondern als Ausdruck einer Gesundheitsstörung aufzufassen und können umgekehrt zu einer Allgemeinerkrankung führen.

Eine der häufigsten Hautkrankheiten ist der Ruß der Ferkel, der als Begleiterscheinung chronischer Krankheiten, wie z. B. Schweinepest, Paratyphus, Pneumonie, Tuberkulose, auftritt und in der Regel bei Saugferkeln, aber auch bei einige Monate alten Tieren beobachtet wird. Schlechte hygienische Haltung der Tiere wirkt begünstigend auf die Entstehung der Krankheit.

Haut und Haare werden grau und glanzlos, später tritt hinter den Ohren und an den Schenkelfalten ein klebriger bis fettiger Belag auf, der allmählich an Ausdehnung zunimmt und beim Eintrocknen bräunliche bis schwärzliche Krustenlager bildet, so daß der ganze Körper wie mit Ruß bestreut aussieht. Ein ausgesprochener Juckreiz ist selten vorhanden und dann nur im Abheilungsstadium.

Bei der Bekämpfung ist zunächst das Grundleiden zu beheben, und gleichzeitig ist für hygienische Haltung und Fütterung der Tiere zu sorgen. Bei ausgedehnter Krustenbildung empfiehlt es sich, die Tiere in warmem Seifenwasser zu baden, abzuspülen, abzutrocknen und mit öligen oder glyzerinhaltigen Mitteln zu behandeln.

Sehr häufig werden beim Schwein Erytheme (Rötungen) beobachtet, besonders bei

Tieren mit schwacher oder ganz unpigmentierter (farbstofffreier) Haut. Diese Erytheme entstehen durch äußere Einwirkung, wie Hitze, Kälte, Sonne, oder aber im Verlauf von Infektionskrankheiten. Bei äußerer Einwirkung heilt die Krankheit nach Abstellung der Ursache allmählich unter starker Hautabschilferung ab, während bei Infektionskrankheiten das Grundleiden fachmännische Behandlung erfordert.

Bei verschiedenen Infektionskrankheiten (Rotlauf, Schweinepest u. a.), aber auch nach äußerer Einwirkung tritt mitunter bei Schweinen ein Quaddelexanthem auf. Auch nach der Verfütterung bestimmter Nahrungsmittel wird das Leiden öfter beobachtet. Die Quaddeln, die gewöhnlich eine rundliche Form haben, verschwinden bald wieder nach Abstellung der Ursache.

Zu den Hautkrankheiten ist auch die durch Ektoparasiten verursachte Räude des Schweines zu rechnen, die beim Schwein in zwei Formen, der Sarkoptes- und der Akarusräude, vorkommt. Bei der Sarkoptesräude treten die ersten Krankheitserscheinungen in der Umgebung der Ohren und Augen auf, von wo aus sie sich über den ganzen Körper, mit Ausnahme der Schenkelinnenfläche und des Bauches, ausdehnen. Die Haut erscheint zunächst gerötet und mit kleinen Knötchen durchsetzt. Später kommt es in der Haut zur Schuppenbildung von grauweißer Farbe, bis sich schließlich bräunliche, trockene Borkenlager bilden mit starrer Faltenbildung der Haut. Gleichzeitig stellt sich heftiger Juckreiz ein, so daß die Tiere jede Möglichkeit benutzen, um sich zu scheuern oder zu kratzen. Dadurch lösen sich die Borken teilweise, und es kommt zur Ausbildung von mehr oder weniger umfangreichen eiterigen Prozessen oder Geschwüren in der Haut. Wie bei allen Krankheiten, wirken auch hier begünstigend unhygienische Haltung und Fütterung. Ferkel leiden besonders schwer unter der Räude, und es kann bei ihnen zu erheblichen Ernährungsstörungen und selbst zu Todesfällen kommen.

In leichteren Erkrankungsfällen kann eine Abstellung von eventuell bestehenden Haltungsfehlern schon zur Abheilung der Räude führen. In allen schweren Fällen wird aber eine fachmännische Beratung und Behandlung Platz greifen müssen. Vor Einleitung einer Behandlung ist eine mikroskopische Untersuchung von Hautborken zur Sicherung der Diagnose erforderlich.

Die Akarusräude wird bei den Schweinen seltener beobachtet und zeigt sich besonders an den Körperteilen, die bei der Sarkoptesräude gar nicht oder nur leicht erkranken. Die Krankheitserscheinungen bestehen in hirsekorn- bis erbsengroßen, gelblichweißen Knoten, aus denen sich eine gelblichweiße, schmierige Masse herauspressen läßt, die sich aus Talg und Räudemilben zusammensetzt. In schweren Krankheitsfällen kann es noch zum Haaraussall und zu Hautverdickungen kommen. Der Juckreiz ist bei dieser Form der Räude weniger ausgeprägt. Die Krankheit kann sich, wenn sie unbehandelt bleibt, auf viele Monate erstrecken. Eine fachmännische Behandlung ist daher dringend anzuraten, schon um das Wartepersonal vor einer Uebertragung zu schützen.

Wie schon in der Einleitung zum Ausdruck gebracht wurde, treten häufig Hautkrankheiten im Anschluß an Infektionskrankheiten auf, anderseits aber auch Störungen des Allgemeinbefindens im Anschluß an Hautkrankheiten. Vorbeugend ist daher das Hauptgewicht auf die allgemeine Stärkung der Widerstandskraft bei den Tieren durch Fernhaltung schädigender Einflüsse zu legen. Schädigend wirken können Unterernährung, Ueberanstrengungen, Erkältung, Vergiftungen u. a. m. Kräftige Ernährung, besonders genügende Wasserzufuhr, führt zu einer Steigerung der Widerstandsfähigkeit, während jede Art der Unterernährung ungünstig zu beurteilen ist. Ebenso schädigt jede Ueberanstrengung, jede forcierte Leistung, wie z. B. übertriebene Zuchtleistung, die natürliche Widerstandsfähigkeit. In derselben Weise wirken Erkältungen und auch Vergiftungen. Es ist z. B. eine bekannte Tatsache, daß Tiere in schlecht ventilierten Stallungen weniger widerstandsfähig sind als Tiere aus gut gelüfteten Ställen. Durch den Aufenthalt in warmen, dunstigen Stallungen werden die Tiere nicht nur verweichlicht, sondern es kommt teilweise sogar zu chronischen Vergiftungen durch Kohlensäure, Ammoniak, Schwefelwasserstoff u. a. m. Vorbeugen ist besser, billiger und leichter, als bereits zum Ausbruch gekommene Leiden zu heilen. Jeder einsichtsvolle Tierzüchter wird daher den Hauptwert auf hygienisch einwandfreie Haltung und Fütterung seiner Tiere legen, um Schädigungen durch Krankheiten zu vermeiden.

Die Sinnesorgane unserer Haustiere.

Von Wilhelm Blohm.

Ein Landmann steht auf freiem Felde und winkt seinem Hunde, der sich auf der Hofstelle tummelt. Rufen und Pfeifen nützt nichts, weil ein starker Sturm jeden Laut verschlingt. Der Herr winkt mit Arm und Hut; aber der sonst so folgsame Hund nimmt keine Notiz davon. „Verdammter Köter, kannst du denn nicht sehen? Warte, du bekommst dein Fell voll." Als der Herr nach Hause kommt, setzt es harte Worte oder gar Hiebe; der Hund verkriecht sich in seiner Hütte und ist dem Herrn gram; denn er ist sich keiner Schuld bewußt. Warum kam er nicht zum Herrn? Weil er ihn nicht gesehen hat! Die Strafe war ungerecht, das Verhältnis zwischen Herr und Hund ist getrübt. Der Hund sollte den Herrn nicht gesehen haben? Wenn der Herr mittags auf dem gewöhnlichen Wege nach Hause kommt, dann läuft der Hund ihm schon auf viel größere Entfernung entgegen. Das stimmt schon. Er weiß eben, daß sein Herr um diese Zeit heimkehrt, und da kommt er ohne Aufforderung heran, aber erkannt hat er seinen Herrn erst auf ganz kurze Entfernung und ganz sicher war er erst, als er Witterung (Geruch) von seinem Herrn erhalten hatte. — Fünf Jäger stehen nahe beieinander, der Hund des einen wird herangepfiffen. Er kommt sofort, läuft aber erst zu diesem und jenem Schützen, bis ein kurzes „Hierher" ihm den richtigen Weg zeigt. Nicht ungehalten sein über den treuen Begleiter; er kann doch nichts dafür, daß sein Auge bedeutend schlechter ist als unseres; dafür sind ja sein Geruch und sein Gehör um so viel schärfer! Wenn wir unsere Haustiere richtig behandeln wollen, dann müssen wir immer daran denken, daß ihre Sinnesorgane anders zu bewerten sind als unsere. Um bei dem Hunde zu bleiben: Warum haben wir dieses Raubtier zum Haustier gemacht? Nicht allein seines Mutes und seiner Schnelligkeit wegen, sondern auch, weil bei ihm gerade die bei uns minderwertigen Sinne ganz hervorragend ausgeprägt sind: Geruch und Gehör! Der scharfe Geruchssinn des Hundes zeigt dem Herrn den Aufenthalt des Wildes oder das Versteck des Diebes. Wegen seines feinen Gehörs hat er einen flachen Schlaf und verrät dem festschlafenden Menschen durch sein Gebell das Nahen des Feindes; aber auf seinen Gesichtssinn können wir nicht rechnen. das Auge ist schlechter als unser.

Wie ist es nun mit den anderen Haustieren? Das Pferd hat ebenfalls ein gutes Gehör, aber einen noch besseren Geruch. Es ist nicht Eigensinn, wenn das Pferd aus einem schmutzigen Eimer die Wasseraufnahme verweigert; jeder Pferdepfleger weiß das ja. Er werde nicht ungeduldig, wenn das Tier zögert, in einen fremden Stall zu gehen; es sieht eben nicht, wohin es soll. Man fasse das Tier an den Kopf und führe es, dann folgt es schon. Niemals schlage man das Pferd, wenn es vor einem unbekannten Gegenstand scheut. Es erkennt wirklich nicht, daß es nur eine alte Zeitung ist, die dort über die Landstraße weht. Aus grauer Vorzeit als fliehendes Steppentier will es die Flucht ergreifen. . . . . Wieviel Unheil haben schon scheuende Pferde angerichtet. Manches Unglück hätte verhütet werden können, wenn der Führer rechtzeitig daran gedacht hätte, sein Pferd „kurz" zu halten oder beim Kopf zu nehmen, wenn es mit Dingen, die ihm fremd sind, zusammentrifft. Das Großstadtpferd ist allerdings längst gegen die Farben und Geräusche der Umwelt abgestumpft, aber manches Landpferd scheut heute noch vor dem Auto.

Auch beim Rinde steht der Geruchssinn obenan. Im Stall sucht es sich aus dem vorgelegten Futter das beste heraus und wirft viel aus der Raufe. Es ist unnütz, dieses Futter noch einmal aufzulegen. Das Tier hungert lieber, als daß es davon frißt. Auf der Weide läßt es das Gras unberührt, das dort wächst, wo im Vorjahre Kuhdung lag. Ein Heidjer kann niemals eine Kuh aus der Marschgegend kaufen, sie würde ihm auf der Weide verhungern.

Die Ziege ist ursprünglich ein Gebirgstier, das überall die saftigsten Kräuter naschte; deswegen ist sie auch heute noch sehr wählerisch. Der feine Geruchssinn zeigt ihr das beste Futter, nicht das viel schlechtere Auge. Auch das Schaf läßt sich durch die Nase leiten, wenngleich es als Steppentier genügsam ist.

Unser Hausschwein stammt vom Wildschwein ab, und der Jäger kann uns berichten, wie unendlich fein das Witterungsvermögen dieses Wildes ist. Die lange Kopfform verrät uns ja schon, daß der Geruchssinn sehr gut ausgebildet sein muß. Und wie behandeln wir diese nützlichen Haustiere? Viele kommen ihr lebelang nicht aus dem dumpfen Stall heraus, liegen im eigenen Mist, und doch hat, aus reinem Selbsterhaltungstrieb heraus, jedes Tier Abscheu vor seinem eigenen Dung. Kann es uns wundern, wenn bei dieser grundverkehrten Behandlung Krankheit und Sterblichkeit gerade bei dem Schwein so groß sind? Auf die Weide mit dem Borstenvieh! Dort wühlt es nach Urväterart mit seinem Rüssel im Boden und sucht sich sein Futter, das aus Wurzeln, Pilzen und Gewürm besteht. In vielen Gegenden treibt man die Schweine in den Wald, zur Eichelmast. Das ist die richtige Lebensweise, aber das Schwein des „kleinen Mannes" tut mir in der Seele leid. Wer keinen genügend großen Auslauf hat, sorge wenigstens für einen sauberen Stall. Wie kann ein feinnasiges Tier in schlechter Luft gedeihen! Das ist große Tierquälerei.

Während bei den vorgenannten Haustieren die Nase die Hauptrolle spielt, an zweiter Stelle das Ohr zu nennen wäre, und das Auge erst an dritter, ist es bei unserer Hauskatze umgekehrt. Dort ist das Auge sehr gut ausgebildet, das Ohr ebenfalls sehr gut, dafür aber der Geruchssinn sehr schlecht. Das zeigt uns schon die runde Kopfform. Daher geht die Katze ganz bedächtig ans Futter und läßt sich von dem Hunde, der mit scharfen Geruch das Futter erkannt hat, die besten Bissen wegschnappen.

Bei allem Hausgeflügel ist das Auge vorherrschend, das Ohr gut, die Nase vollkommen minderwertig. Taubenzüchter benutzen vielfach wohl noch Anisöl, um ihre Tiere an den Schlag zu gewöhnen. Mag sein, daß sie diesen scharfen Geruch aufnehmen. Tauben sollen auch den Schlag meiden, in den ein Iltis oder Marder eingedrungen ist. Ich glaube, daß die Erinnerung an das schreckliche Erlebnis sie davon abhält, in ihre Behausung zurückzukehren. Wie wenig der Geruchssinn bei diesem Geflügel aber zu bedeuten hat, kann man doch leicht feststellen. Futter, das die Tiere nicht sehen können, bleibt liegen. Gänse und noch besser Enten haben allerdings in den Lamellen des Schnabels ein feines Gefühl, mit dem sie Nahrungsmittel auch aus trübem Wasser aufnehmen.

Vieles von dem, was ich hier ausführte, wird dem Tierhalter ja bekannt sein, aber denkt er auch immer daran, daß die Sinnesorgane unserer Haustiere denen des Menschen nicht gleich sind? Hält er das Tier nicht manchmal für störrisch oder bockig, wenn es nicht dort hin will, wohin wir es haben wollen? Und doch ist es der scharfe Geruchssinn, der es vor dem dumpfen oder gar mit Blutgeruch erfüllten Raume (Schlachtraum) zurückschrecken läßt, das schlechte Gesichtsvermögen, das es zögern läßt oder das bessere Sehvermögen beim Federvieh, das einen Feind erkennt, den wir noch nicht entdeckt haben. Er behandelt manches Tier daher falsch, ihm und sich selber zum Schaden, und davor möchte ich beide durch meine Ausführungen bewahren.

Neues aus Stall und Hof.

Das Futtereiweiß richtig bewirtschaften. Auch in diesem Jahre muß daran erinnert werden, daß der Landwirt nicht bloß mit den Futtermitteln sondern mehr noch mit den Nährstoffen rationell wirtschaften muß. Das gilt in erster Linie vom Eiweiß. Es ist eine irrige Annahme, daß Arbeitstiere besonders eiweißreich gefüttert werden müssen. Das arbeitende Tier braucht in erster Linie Stärke und Zucker. Das Eiweiß ist kostbar. Es gehört in den Jungviehstall, wo die jungen Tiere heranwachsen, und in den Milchviehstall, wo nur mit Hilfe von ausreichend Eiweiß genügend Milch gewonnen werden kann. Es kommt jetzt darauf an, mit der geringsten Menge des wertvollen Eiweißes den größten Erfolg zu erzielen. So kommt man beim Milchvieh mit geringeren Eiweißmengen aus, wenn die Tiere neben Körnern und Kleien stets Wurzelgewächse und Rauhfutter erhalten, wie das ja auch meistens geschieht. Ebenso wichtig wie die Eiweißstoffe sind die Mineralstoffe und die Vitamine. Grünfutter und Heu ist besonders reich daran. Wer es vermag, der konserviere Grünfutter in zementierten Gruben oder in turmförmigen Silos. Das Grünfutter verliert dadurch seine guten Eigenschaften keinesfalls. Sz.

Wenn man während des ganzen Jahres genügend Ziegenmilch haben will, darf man nicht alle Ziegen im Frühjahr lammen lassen. Man sorge auch für Herbstlämmer, indem man einige Ziegen nicht im Herbst decken läßt. Diese zeigen im Frühling eine schwache Brunst und können dann gedeckt werden. Man kann aber diese Frühjahrsbrunst stärken oder künstlich herbeiführen, und zwar ohne Schaden für die Nachzucht und das Muttertier. Die Herbeiführung der Brunst erfolgt durch Yohimetol. Seine Wirkung ist so energisch, daß selbst Muttertiere, die wiederholt nicht aufnahmen, brünstig und tragend wurden. Kr.

Die Geflügeltuberkulose ist auch auf Menschen übertragbar, wenn auch die Ansteckungsgefahr nicht groß zu sein scheint. Auf jeden Fall soll man aber die erkrankten Tiere, sofern die Krankheit an den Tuberkelknoten an den Därmen und in der Leber erkannt werden kann, nicht mehr zum menschlichen Genusse benutzen. In jedem Falle sollen die toten Tiere recht tief eingegraben und mit Cellokresol übergossen werden; denn man muß damit rechnen, daß auch eine Uebertragung auf andere Haustiere (z. B. Schweine) erfolgt. Beim Rindvieh dürfte eine Uebertragung durch den Kot der tuberkuloseerkrankten Hühner in Frage kommen. Auch bei Eiern aus verseuchten Beständen ist Vorsicht geboten, zumal festgestellt ist, daß durch das Kochen der Eier der Krankheitserreger nicht getötet wird. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ueber die Verwendung von Kartoffelkraut. Ob es zweckmäßig erscheint, das Kartoffelkraut zur Viehfütterung zu gewinnen und allenfalls einzusäuern, kann nicht so ohne weiteres bejaht werden. Es sind die meisten Versuche mit der Kartoffelkraut-Einsäuerung in der landwirtschaftlichen Praxis nicht immer günstig ausgefallen. Es ist eben sehr schwer, ein so sperriges Futter, wenn man es nicht häckseln will, unter möglichstem Luftabschluß gut einzumieten, denn, wird der Luftabschluß durch Festtreten nicht erreicht, verdirbt das Futter unfehlbar in der Grube. Bei dem sperrigen Kartoffelkraut hat man deshalb der Heuwerbung auf Kleereutern den Vorzug gegeben, und es liegen recht günstige Ergebnisse darüber vor. Man versuche es doch einmal damit in diesem Herbst. Kartoffelkraut ist immerhin ein Futter, das Heu sparen und ersetzen hilft, und das oft in großem Umfange. Die großen Kartoffelkrautmengen, die so in jedem Jahre heranwachsen, dürfen nicht bloß nach ihrem Dungwert beurteilt werden. Man sollte, streng genommen, keine grüne Pflanzenmasse unterpflügen, die eine bessere Verwendung durch das Tier erhalten kann. E—w.

Unkrautvertilgung auf der Wiese. Verschiedene Wiesenunkräuter, wie Bärenklau, Wiesenkerbel, Kohldistel, Labkraut, Pastinak, vertragen den Fußtritt und den Biß der Weidetiere nicht, während ihnen die Sense kaum etwas schadet. Durch Beweiden verringern sich diese Schadpflanzen immer mehr. Und da zugleich durch das Festtreten der Rasen dichter und die Narbe auch ohne neue Einsaat geschlossener wird, können dadurch die Untergräser in ihrer Entwicklung gefördert werden. Ein voller Erfolg wird natürlich erst durch ein mehrjähriges Beweiden erzielt, das möglichst im Frühjahr und auch im Herbst durchgeführt werden sollte. Daß dieses Beweiden nicht nur dem Grünlande, sondern ganz besonders auch den Tieren und schließlich auch dem Geldbeutel des Landwirts gut bekommt, braucht wohl nicht betont zu werden. Unser liebes Vieh steht eben immer noch viel zu viel im Stalle umher, steht sich dort, wie man zu sagen pflegt, die Beine in den Leib, macht Mist und gibt auch etwas Milch und steht bestimmt in seinen Leistungen hinter dem Weidevieh erheblich zurück, das überdies billiger zu halten ist. W.

Vermehren der Johannisbeersträucher. Wenn man gute, alte Sträucher hat, dann ist ein Vermehren derselben nicht bloß sehr erwünscht, sondern auch notwendig. Zu diesem Zweck biegt man im Sommer einen Zweig zum Boden nieder und deckt ihn mit Erde zu. Der Zweig treibt Wurzeln und kann im nächsten Frühjahr abgetrennt werden. Einfacher ist die Vermehrung durch Stecklinge. Sollen letztere gut gedeihen, so müssen sie im Vorwinter geschnitten, tief im Boden vergraben und im zeitigen Frühjahr eingesetzt werden. Man nimmt hierzu letztjährige, schlank gewachsene Triebe von 20 bis 40 cm Länge. Man schneidet die Triebe unter dem untersten Auge mit scharfem Schnitt glatt ab und steckt sie 15 bis 20 cm tief in gut gelockerte Erde ein. Für die Wurzelbildung ist es sehr gut, wenn der Boden immer feucht, aber nicht naß gehalten wird, weil die Stecklinge sonst, statt Wurzeln zu treiben, in Fäulnis geraten. Der Boden soll immer locker gehalten werden, weil eine feste Erdkruste für die Entwicklung der Setzlinge von nachteiligem Einfluß ist. Damit die noch zarten Wurzeln durch den Frost nicht vernichtet werden, bedeckt man die Stecklinge im Winter mit Reisig oder Laub. Gewöhnlich verwendet man vorjährige Triebe zu Stecklingen, aber man kann auch ältere Zweige nehmen, die oft ebenso schnell sich bewurzeln. Auch schön gewachsene Zweige, die bei der Ernte unvorsichtigerweise abgerissen wurden, kann man als Stecklinge gebrauchen, wenn man sie unten glatt abschneidet und etwa 20 cm tief in lockere Erde bei fortwährender Feuchterhaltung steckt. Es ist nicht zu empfehlen, junge Ableger oder Stecklinge gleich an ihren endgültigen Platz zu stecken; sie werden zuvor mit etwa 30 cm Abstand auf gute Gartenbeete gepflanzt und hierbei zurückgeschnitten. Beim Reinerhalten der Beete von Unkraut zieht man kräftige Sträucher, die man nach zwei bis drei Jahren verpflanzen kann. Rch.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Sehr häufig verstopft sich der Salzstreuer, was seinen Grund darin hat, daß sich das Salz, welches bekanntlich die Feuchtigkeit in der Luft sehr stark anzieht, verrustet. Diesem ärgerlichen Übel kann abgeholfen werden, wenn man in den Streuer unter das Salz zwei bis drei Reiskörner mischt, welche noch leichter die Feuchtigkeit an sich ziehen als das Salz, wodurch dieses dann trocken bleibt. Al.

Fleischsalat. 250 g gekochtes, kaltes Rindfleisch wird in Scheiben geschnitten, dann rührt man eine Soße von zwei Löffeln dicker saurer Sahne (Rahm), zwei Eßlöffeln Essig, etwas Pfeffer und Salz daran; ferner wird eine feingehackte Zwiebel, etwas Estragon, ein wenig Gartenkresse, alles ebenfalls feingehackt und gut vermengt, dazugetan, das Ganze mit grüner Petersilie verziert und angerichtet. Ad. in K.

Orangen-Konfekt. 280 g Zucker werden mit drei ganzen Eiern schaumig gerührt, 70 g feingewiegte Orangenschale, 70 g Zitronat, 10 g Zimt, drei Messerspitzen Nelken, Zitronenschale und 280 g Mehl eingemischt, auf dem Brett messerrückendick ausgewalgt, Stückchen ausgeschnitten, auf Oblaten gelegt und einige Stunden trocknen gelassen. In die Mitte legt man ein Stück Orange. Dann wandern diese Plätzchen in einen mäßig warmen Ofen und werden leicht überbacken. Tr.

Zwiebeln faulen im Winter leicht. Hausfrauen und Händler wissen das. Um das zu vermeiden, werden die Zwiebeln in Torfmull gelegt, und zwar so, daß sie sich nicht gegenseitig berühren. Der Torfmull muß aber gut trocken sein, der Lagerraum ziemlich frostfrei. Auch das Auswachsen der Zwiebeln wird auf diese Weise vermieden. Zur Aufbewahrung eignet sich eine Tonne oder auch eine Kiste. Man achte aber darauf, daß der Raum trocken ist. Die Zwiebeln verlieren durch diese Lagerung nicht, nehmen auch keinen Geschmack an. Das Verfahren ist wirklich sehr zu empfehlen. Kl.

Eisschränke und Vorratskammern, in denen Fleisch aufbewahrt wird, zeigen meist einen unangenehmen Geruch. Diesen kann man für längere Zeit vertreiben, wenn man auf eine Schaufel mit glühenden Kohlen feingemahlenen Kaffee oder zerpflückte Wacholderzweige streut, und die Dämpfe davon einige Minuten im geschlossenen Eisschrank oder Vorratsraum wirken läßt. Al.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat September.

Auch in der Heide geht die Tracht zu Ende. Die Heimreise mit den Bienen geht gewöhnlich leichter und einfacher, da die Nächte schon kühler sind. Das Schleudern des Heidehonigs ist ziemlich schwer. Fünf bis sechs Stunden müssen die Waben in 25 bis 30 Grad warmem Raum sein, ehe die Honigtropfen aus den Zellen fliegen. Jede Zelle muß erst bis auf den Grund eingedrückt werden, am besten mit einer Lösmaschine oder mit einer Stahlbürste. Diese hat statt der Borsten Stahlnadeln, die vorsichtig bis auf den Grund der Zellen gedrückt werden. Schleudern für Heidehonig haben um den ganzen Schleuderkorb ein engmaschiges Drahtsieb. Der herausfliegende Honig ist dann gleich durch ein Sieb gegangen, da er abgekühlt fast nicht durch die Honigsiebe geht.

Nun aber als Ersatz für den Honig Zuckerwasserlösung geben, Lösung 3 : 2. 20 Pfund Innengut muß das Volk haben. Gerechnet wird aber nicht 20 Pfund Zuckerlösung, sondern 20 Pfund Zucker.

Jetzt mußt du, lieber Imkerfreund, auch auf die Faulbrut achten. Findest du in Völkern noch bedeckelte Zellen, die im Deckel ein Löchlein haben oder in einzelnen Zellen eine kaffeebraune, zähe Masse, so gib dem Seuchenwart, oder falls du ihn nicht kennst, der Polizei Nachricht. Mache dir keine Selbstvorwürfe. Diese Krankheit kannst du nicht verhüten. Den Ansteckungsstoff tragen die Bienen herbei. In der Vollentwicklung der Völker wird aber die Krankheit leicht, besonders im Anfang, übersehen. Bei Entdeckung aber nichts verheimlichen! Sehr leicht kann der ganze Stand krank werden, und können Nachbarimker Schadenersatzansprüche stellen.

Da die Bienen jetzt jede Ritze und Fuge verkleben, sollst du ohne Not kein Volk mehr auseinanderreißen. Nur Völker, welche das Futter nicht nehmen wollen, sind als weisellos verdächtig zu untersuchen. Weisellose oder drohnenbrütige Völker nimm nicht mit in den Winter. Sie sterben doch, stören durch ihre Unruhe den ganzen Stand, und sollten sie selbst den Winter überstehen, sind sie wertlos.

Das Bienenjahr neigt sich dem Ende zu. Nun, lieber Imkerfreund, nimm Papier und Stift zur Hand und stelle genau auf, was du an Völkern, Wohnungen, Waben, Schleudern usw. besitzest. Verzeichne, was du für Kunstwaben, Schwärme, Kästen, Königinnen ausgegeben und was du für Honig, Königinnen und Schwärme eingenommen hast. Nur dann hast du eine genaue Übersicht und weißt, das habe ich verdient oder das zugesetzt. Verkaufe deinen Honig nur im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes mit Gewährstreifen, aber verschleudere ihn nicht. Schm.